



STUHMER HEIMATBRIEF



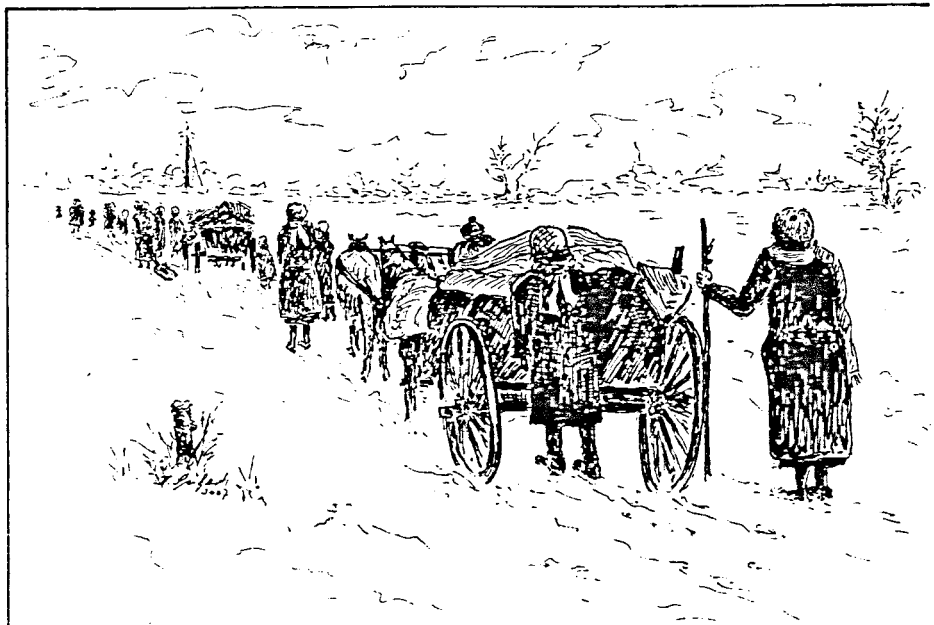
Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 72

Bremervörde, Dezember 2007

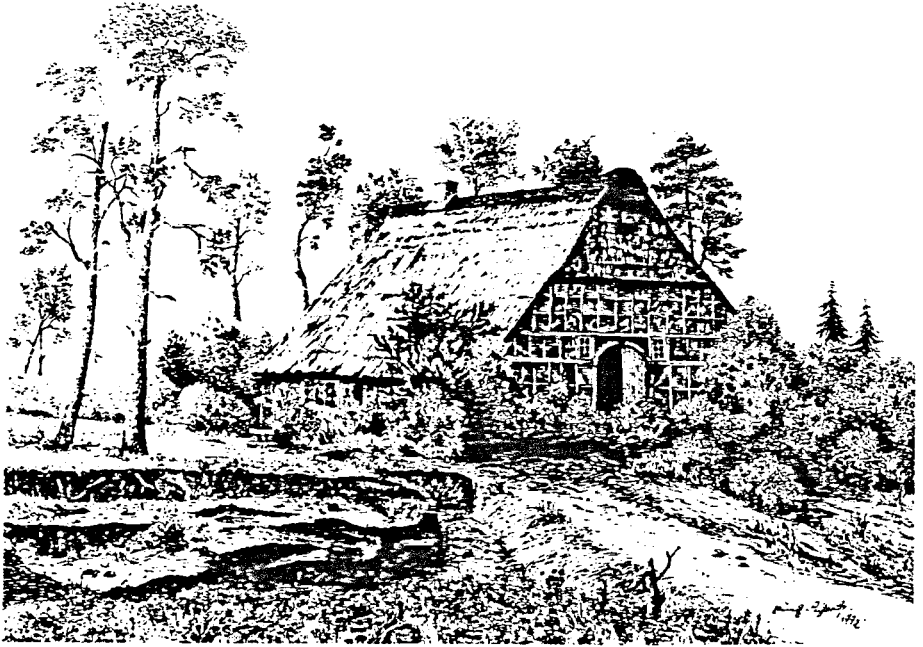


Erinnerung an die Flucht aus dem Heimatkreis
Stuhm im Januar 1945.

Heimat, Haus und Hof: „alles mußten sie ver-
lassen.“ In einem Treck ging es bei Nacht
und Nebel, Wind und Wetter, Eis und Schnee,
— Kanonendonner und russische Feerscharen
im Nacken — auf eine „Odyssee“ ins Ungewisse
gen Westen.

„Strapaziert, erschöpft und ausgemergelt
kam man im Westen nach vielen Tagen an.“

sq



Bauernhaus im Moor – Federzeichnung v. H. Seifert

Auch die Titelseite zeigt eine Federzeichnung von unserem Landsmann Heinz Seifert, früher Baumgarth

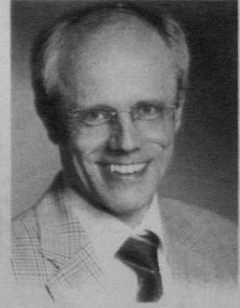
**Liebe Stuhmer,
denkt daran: Der Heimatbrief lebt nur
von Eurer Mitarbeit und Euern Spenden**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Flüchtlingstreck	1
Bauernhaus im Moor	2
Grußworte	4
Aus der Heimatfamilie	7
Leserbriefe	17
Kulturzentrum Ostpreußen	19
Westpreußisches Landesmuseum	20
Ehrenlandrat +	22
Ferien auf dem Bauernhof	24
Advent und Weihnacht	26
Stuhmer reisten nach Westpreußen	30
Usnitzer Treffen	34
Weihnachten einst daheim	37
Rückzugskämpfe	38
Spendendank	47
Totengedenken	52
Weihnachtsrätsel	56
Stuhmer Kulturpreis	57
Mitteilungen	58
Stuhmer Kreishaus	60



Grüßwort des Landkreises Rotenburg (Wümme)



Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

die Stuhmer Tage im Mai des zu Ende gehenden Jahres 2007 waren ein würdiger Rahmen, um die mehr als 50 Jahre bestehende Patenschaft zwischen dem Heimatkreis Stuhm und dem Landkreis Rotenburg (Wümme) zu feiern.

Der hohe Stellenwert der Patenschaft wurde wieder einmal auch durch die zahlreich anwesenden Repräsentanten des Kreistages und der Kreisverwaltung deutlich.

Trotz der nach wie vor gut besuchten Veranstaltungen zeigt sich, dass die Zahl derer, die die Folgen von Krieg und Vertreibung selbst erfahren haben, geringer wird. Umso mehr gewinnt es an Bedeutung, die schrecklichen Ereignisse der Vergangenheit auch bei den nachfolgenden Generationen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

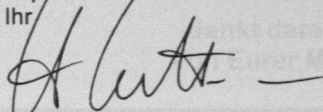
Der Stuhmer Heimatbrief mit den darin veröffentlichten Erlebnisberichten der Betroffenen ist ein wichtiger Beitrag hierzu. Auch die Auslobung des Stuhmer Kulturpreises gibt den jüngeren Jahrgängen einen Anlass, sich mit den damaligen Ereignissen aber auch mit den Verhältnissen im jetzigen Sztum zu befassen.

Gleichwohl darf die Vergangenheit den Prozess der Verständigung und Annäherung zwischen Polen und Deutschen nicht beeinträchtigen. Die Irritationen zwischen der polnischen und der deutschen Regierung im Vorfeld des EU-Gipfeltreffens im letzten Sommer haben deutlich werden lassen, wie wichtig der offene Dialog zwischen den beiden Nachbarstaaten ist.

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) wird seinen Anteil hieran leisten und die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zum jetzigen Landkreis Sztum auch in Zukunft weiter pflegen und auch die Arbeit des Heimatkreises Stuhm weiter unterstützend begleiten.

Für das Weihnachtsfest und das neue Jahr übermittle ich Ihnen, liebe Stuhmerinnen und Stuhmer, herzliche Grüße und die besten Wünsche.

In patenschaftlicher Verbundenheit

Ihr


Hermann Luttmann
Landrat

Liebe Landsleute aus dem Heimatkreis Stuhm

Unser Jubiläums-Heimatkreistreffen zum 50. Bestehen der Patenschaft mit dem Landkreis Rotenburg (Wümme) ist von vielen Landsleuten besucht worden. Wir hatten Gäste aus Stuhm, Vertreter der deutschen Minderheit und eine Delegation der jetzigen Stuhmer/Sztumer Verwaltung an der Spitze Bürgermeister Leszek Tabor.

In der heutigen Zeit ist es nicht mehr selbstverständlich, dass eine 50-jährige derartige Patenschaft in einem so guten vertrauensvollen Verhältnis noch besteht. Dafür haben wir dem Patenkreis Rotenburg (Wümme) herzlich zu danken.

In den ersten Jahren war der Heimatkreis Stuhm bemüht, eine neue Heimat im Gebiet des Landkreises Bremervörde zu finden. In der damaligen Kreisstadt Bremervörde führen wir seit vielen Jahren unser Heimatkreistreffen durch. Auch der Stadt Bremervörde sagen wir für die wohlwollende Unterstützung herzlichen Dank.

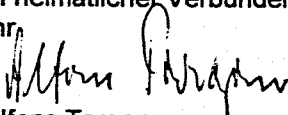
Der Heimatkreis Stuhm ist mittlerweile in die wechselseitigen Beziehungen einbezogen, die sich im Rahmen der Vereinbarung auf gute partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis Rotenburg (Wümme) und dem polnischen Landkreis Sztum entwickelt haben.

Am Ende des Jahres habe ich Veranlassung, allen meinen Mitarbeitern in der Heimatkreisvertretung für die gute Zusammenarbeit zu danken.

Allen ehemaligen Bewohnern des Heimatkreises Stuhm und Ihren Angehörigen, besonders den Alten, Kranken und Einsamen wünsche ich Zufriedenheit, eine gesegnete Weihnachtszeit und ein friedvolles neues Jahr.

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr



Alfons Targan
Heimatkreisvertreter

Die Gruppen der Deutschen Minderheit aus

Stuhm und Marienwerder

danken herzlich für die Unterstützung durch den

Heimatkreis Stuhm

und wünschen

ein frohes Weihnachtsfest und ein zufriedenes und glückliches

neues Jahr

Die Vorsitzenden

Werner Kuczwalski und Manfred Ortmann



Weihnachtsfeier der Gruppe Marienwerder

Aus der Heimatfamilie



Frau Klara Kikut aus Kalwe wurde 90 Jahre

Am 25. Mai 2007 feierte Frau Klara Kikut im Kreise der Familie mit ihren drei Kindern und sechs Enkelkindern ihren 90. Geburtstag.

Klara Kikut stammt als Tochter von Clemens und Maria Kosolowski aus Troop, Kreis Stuhm. Sie war eine von fünf Kindern. Aufgewachsen ist sie auf Gut Ramten. Im Jahre 1939 heiratete sie den Landwirt Herbert Kikut aus Kalwe. Auch nach den Kriegswirren lebte sie bis 1958 mit ihrer Familie auf dem landwirtschaftlichen Hof in Kalwe.

Nach Umsiedelung in die Bundesrepublik Deutschland wohnt Frau Kikut nunmehr seit 1960 in ihrem Haus in der Nähe von Mainz (55299 Nackenheim/Rhein, Königsberger Str. 30), bis 2002 noch gemeinsam mit ihrem Mann, Herbert Kikut, der dann im hohen Alter von 92 Jahren verstarb.

Die Eheleute Herbert und Klara Kikut waren dem Heimatkreis Stuhm stets immer eng verbunden gewesen und haben die alten westpreußischen Heimatgebiete oftmals besucht.

Wir wünschen der Jubilarin auch weiterhin Gesundheit und alles Gute.

(Eingesandt von: Angela Murche-Kikut)

Siegfried Erasmus wurde 80



Am 18. Oktober 2007 beging Siegfried Erasmus seinen 80. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft Stuhm ist ihrem Landsmann in hohem Maße zu Dank verpflichtet. Der gebürtige Stuhmer war nach dem Krieg zunächst in Schleswig-Holstein ansässig geworden und hatte dort Günther von Flottwell, den ersten Stuhmer Heimatkreisvertreter, kennengelernt. Der bewegte ihn dazu, schon 1949 erstmals an einem Heimattreffen teilzunehmen. 1958 übernahm er die mit viel Arbeit verbundene ehrenamtliche Funktion des Schatzmeisters in der Stuhmer Heimatkreisvertretung. Er übte

dieses Amt ohne Unterbrechung fast fünfzig Jahre lang bis zum Stuhmer Heimatkreistreffen im Mai 2007 kompetent, treu, zuverlässig und unpathetisch aus und sorgte stets für einen sparsamen Umgang mit den knappen Mitteln, sodaß die Kreisgemeinschaft Stuhm finanziell nie in eine Klemme geriet. Alle Achtung! Zu seinem Nachfolger wurde der wesentlich jüngere Herr Kolb gewählt.

Siegfried Erasmus wurde am 18. Oktober 1927 als ältester Sohn des Konditormeisters Paul Erasmus und seiner Ehefrau Ella geb. Berg in der Kreisstadt Stuhm geboren und wuchs im Geschäftshaus am Markt 38 auf, wo sein Vater eine Konditorei mit Café betrieb. Die der Backstube entströmenden Wohlgerüche hat der Jubilar bis heute nicht vergessen.

Nach den Volksschuljahren besuchte Siegfried Erasmus ab 1938 die Oberschule für Jungen in Marienwerder, wo er sich im Schülerheim durchaus wohlfühlte. Als das Schülerheim 1942 Lazarett wurde, mußte er dann doch an den Schultagen als Fahrschüler zwischen Stuhm und Marienwerder pendeln.

Schon als Schüler begeisterte sich Siegfried Erasmus für das Segelfliegen. Er blieb diesem Sport auch nach dem Krieg treu und gab seinen Flugschein erst vor zwei Jahren ab. In seinen 62 Fliegerjahren hat er nur einmal ein Flugzeug bei einer mißlungenen Landung „zerlegt“, blieb aber dabei glücklicherweise heil.

Nach drei Monaten Arbeitsdienst in Heiderode an der Bahnlinie Dirschau-Konitz wurde er 14 Tage nach seinem 17. Geburtstag ab November 1944 Soldat bei der Luftwaffe und trat seinen Dienst an der Flugzeugführerschule in Oschatz / Sachsen an. Er hatte sich freiwillig

gemeldet, in der Hoffnung, Pilot zu werden und fliegen zu können. Mangels Flugzeugen und Treibstoff kam es aber gar nicht erst zur fliegerischen Ausbildung. Die Flugzeugführerschule wurde geschlossen! Siegfried Erasmus wurde nun zur Fallschirm-Panzerbrigade Hermann Göring versetzt und begann in Halberstadt seine Ausbildung.

Während eines kurzen Urlaubs kehrte er Weihnachten 1944 zum letzten Mal nach Stuhm zurück, mußte aber schon Ende Dezember wieder nach Halberstadt zurückfahren. Als am 12. Januar 1945 die große sowjetische Offensive begann und schnelle Fortschritte erzielte, verfolgten Siegfried Erasmus und seine Kameraden besorgt die Entwicklung und die sich abzeichnende Bedrohung der Heimat. In seiner Kompanie ging bald das Gerücht um, daß die Verlegung in den Osten bevorstehe. Am 22.1.1945 war es soweit: Am Abend wurde die Truppe verladen, und in der Nacht fuhr der Zug bereits nach Osten. Unterwegs wurde das Elend der Flüchtlingstrecks immer deutlicher. Nach langer Bahnfahrt und dreitägigem, mühsamem Marsch über schneeerwehte Straßen bei eisigem Wind erreichte die Truppe am Morgen des 29. Januar Graudenz, wo das Bataillon bald in Kämpfe mit Sowjettruppen verwickelt wurde. In der Nacht vom 16. zum 17. Februar räumten die deutschen Truppen Graudenz über die Weichsel. In den folgenden Wochen wurden sie in schweren, verlustreichen Kämpfen in Richtung Danzig zurückgedrängt. Das Bataillon, dem Siegfried Erasmus angehörte und das Ende Januar 1945 mit 600 Mann in Graudenz eingetroffen war, hatte Mitte März trotz zwischenzeitlicher Verstärkung nur noch 150 Mann. Bei harten Kämpfen im Raum Danzig schrumpfte die Zahl weiter. Als Siegfried Erasmus am 2. April 1945, dem Ostermontag, verschüttet wurde, zählte das restliche Häuflein nur noch 40 Mann.

Siegfried Erasmus hatte Glück. Er wurde geborgen, kam ins Lazarett und wurde am 14. April von der Weichselmündung über die Danziger Bucht nach Hela evakuiert. Über die Ostsee gelangte er nach Swinemünde. Von dort ging es weiter nach Berlin und nach Brandenburg zu einer Genesenden-Einheit, die sich Richtung Lübeck zurückzog und am 2. Mai 1945 in englische Gefangenschaft geriet.

Am 23. Dezember 1945 entließen die Engländer Siegfried Erasmus aus der Gefangenschaft, und er wurde zunächst Hilfsarbeiter in einer Holzschuhfabrik in Eutin in Schleswig-Holstein. 1947 konnte er dort eine kaufmännische Lehre im Büro eines Steuerberaters und vereidigten Buchprüfers antreten, die er 1950 erfolgreich abschloß. 1947 hatte er erstmals seine Eltern wiedergesehen, die in der sowjetischen Besatzungszone „gelandet“ waren.

Von 1952 bis 1959 arbeitete Siegfried Erasmus als Verwaltungsangestellter in Heilstätten und Krankenhäusern der Landesversicherungsanstalt Schleswig-Holstein. Dann wurde er Verwaltungsleiter im DRK-Krankenhaus Hamburg und ab 1963 in Bad Münde in Niedersachsen. Dort blieb er auch nach seiner Pensionierung im Jahre 1987.

Den Ruhestand verbringt Siegfried Erasmus recht aktiv. Abgesehen von seiner viel Arbeit erfordernden ehrenamtlichen Schatzmeistertätigkeit für die Stuhmer Heimatkreisvertretung hatte er nun mehr Zeit für die Segelfliegerei, aber auch für Reisen, z.B. nach Spanien, wo er längere Jahre eine Eigentumswohnung an der Costa Brava besaß, bis nach der Wende neue Reiseziele im Osten zugänglich wurden.

Siegfried Erasmus konnte seinen runden Geburtstag in zufriedenstellender gesundheitlicher Verfassung begehen. Die Kreisgemeinschaft Stuhm und die Stuhmer Heimatkreisvertretung hoffen, daß ihm die Gesundheit noch recht lange erhalten bleibt und wünschen ihm und Frau Heber, seiner Lebensgefährtin, für die Zukunft alles Gute.

Klaus Pansegrau



Stuhm, Wpr.

Amtsgericht — Waisenhaus, ehem. Ordensritter-Schloß

Diamantene Hochzeit

Am 8. März 2007 feierten

Heinz Seifert und seine Ehefrau Maria, geb. Klein

27721 Ritterhude, Fergersbergstr. 3 c, das seltene Fest der

Diamantenen Hochzeit

Die Feier fand im Kreise der Familien, mit Anverwandten und ein paar Mitbewohnern aus dem Wohnheim statt. Herr Seifert erblickte das Licht der Welt am 25. Januar 1921 in Mohrungen/Ostpr. und seine Frau am 16. September 1920 in Baumgarth, Kreis Stuhm, Westpr. Sie ging mit ihrem Vater und anderen Dorfbewohnern aus Baumgarth, am 24. Januar 1945 in einem Treck auf die Flucht und landete nach 9 Wochen in Stubben, Kreis Wesermünde. Die standesamtliche Trauung wurde in Beverstedt, die kirchliche in einem Abstellraum einer ausgebombten Kirche in Wesermünde vollzogen.

Alle Landsleute aus dem Heimatkreis Stuhm, insbesondere die Mitglieder der Heimatkreisvertretung wünschen dem Jubelpaar weiterhin alles Gute und übermitteln ihm nachträglich auf diesem Wege herzliche Grüße, verbunden mit Dank an Heinz Seifert, der lange Jahre in der Heimatkreisvertretung aktiv mitgearbeitet hat.

Das Ehepaar Seifert dankt herzlich für die Überraschung durch Herrn Paschilke, der einen Präsentkorb der Heimatkreisvertretung überreicht hat.

A. Targan



Diamantene Hochzeit

Am 10. Oktober 2007 begingen

Walter Stafast und seine Ehefrau Eva, geb. Drefahl

das Fest der

Diamantenen Hochzeit

Walter Stafast wurde in Marienburg geboren und Eva Stafast stammt aus Klein-Welzin/Mecklenburg. Walter Stafast wohnte zuletzt in Stuhm, Gerichtsstraße 7 (Altes Kreishaus). Er begann 1938 eine Ausbildung bei der Kreiskommunalverwaltung in Stuhm, die Ende 1941 mit einer Abschlussprüfung endete. Am 1. Februar wurde er zur ehemaligen Wehrmacht einberufen. Nach all den Jahren, Soldatenzeit, Verwundung, Gefangenschaft und Nachkriegsjahre erhielt Walter Stafast dann wieder eine Stellung in seinem Beruf bei der Stadtverwaltung in Essen. Nach der Pensionierung zog dann das Ehepaar nach Petershagen. Die Mitglieder der Heimatkreisvertretung Stuhm wünschen dem Jubelpaar weiterhin alles Gute.

A. Targan





Nachruf

Alfred Pockler wurde am 17.6.1922 in Rehhof im Kreis Stuhm in Westpreußen geboren. Mit 17 wurde er zur Wehrmacht einberufen. Nach seinem Fronteinsatz in Rußland ab 1941 geriet er 1945 in russische Gefangenschaft, aus der er erst 1950 entlassen wurde. Diese schwerste Zeit seines Lebens beschrieb er in seinem Buch "Brot und Suppe". Danach war er bis 1981 als Hüttenfacharbeiter tätig. In seinem Buch "Westpreußischer Himmel und Bochumer Erde" veröffentlichte er seine Lebenserinnerungen. Hierfür wurde ihm 2003 in Bremervörde der Stuhmer Kulturpreis verliehen. Beide Bücher sind sehr lesenswert und im Triga-Verlag für 8,90 € bzw. 7,90 € erhältlich. Alfred Pockler besuchte in den letzten Jahren mehrfach die alte Heimat, so im Jahr 2003 noch mit dem eigenen PKW. Nach einem unverschuldeten Autounfall im Herbst 2005, bei dem er schwere Beinverletzungen erlitt, verschlechterte sich seine Gesundheit. Am 26.3.2007 verstarb Alfred Pockler in Bonn. Er wurde seinem Wunsch gemäß in Bochumer Erde auf dem Friedhof in Bochum-Querenburg bestattet.

Bernhard Kolb

Anni Duster, geb. Globert

*5. 8. 1912 Christburg (Westpr.) † 18. 7. 2007 Hannover

Du hast die Familie mit Deiner beharrlichen und kraftvollen
Art zusammengehalten. Dein Rat war *Gesetz*.
Wir sind dankbar, dass Du uns so lange zur Seite standest.
Wir vermissen Dich sehr!

Hans-Ulrich & Hanna, Jochen & Eva,
Ulrike & Helmut, Gesine, Erika, Fritz & Eveline
und Deine Enkel und Urenkel.

Keiner kann sagen, der es nicht erlebt,
wie es ist, wenn die Seele die Flügel hebt
und leise, leise – zur letzten Reise –
gen Himmel schwebt,
und niemand fühlt es auf dieser Welt,
wie es tut, wenn Gott zum Sternenzelt
den Menschen ruft, der dir das Liebste war
und bleiben wird in Ewigkeit und immerdar.
Es weiß keiner, dem es nicht geschah,
wie es ist, wenn einer nun nicht mehr da.
Wenn leer die Stätte des,
den man hätte so gern noch nah!
Das weiß nur der, dem es selber geschah!



Westpreußen



Brigitte Hülsmann

geb. Wrobel

* 29. 1. 1928 † 17. 5. 2007

Weinet nicht, ich habe es überwunden,
bin befreit von meiner Qual,
doch laßt mich in stillen Stunden
bei euch sein so manches Mal.

Brigitte Hülsmann blieb ihrem Heimatort Usnitz und ihrem Heimatland Westpreußen treu verbunden. Bei unseren Busfahrten war sie mit ihrem Fredi immer dabei. Sie konnte Marienburg und Usnitz nicht vergessen.

Wir Usnitzer Heimatfreunde, vornehmlich ihre Klassenkameraden aus der Schulzeit werden unsere liebe „Gitti“ in dankbarer Erinnerung behalten!

Alfons Targan

Ich bitte, den Tod meiner Frau

Friedel Poschadel

Hauptstr. 6, 25488 Holm

den Lesern des Heimatbriefes mitzuteilen

Meine Frau ist am 18. März 1916 in Rohren, Kreis Ebenrode, Ostpr.
geboren und seit dem 11. Mai 1944 verheiratet.

Herbert Poschadel, früher Christburg

Die Heimatkreisvertretung spricht dem Hinterbliebenen ein

Herzliches Beileid
aus

Es ist ein Trost, in schweren Stunden nicht
alleine zu sein.

Wir danken allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, die uns beim Abschied zur
Seite standen.

Friedel
Poschadel

† 15. Oktober 2007

Im Namen der Familie
Herbert Poschadel

Holm, im November 2007

Leserbriefe



Erwin Cornelsen

107 E 58 th. Ave.

Vancouver, B.C.

V 5 X 1 V 7 Canada

Tel.: 604 325 5564

E-mail <erwin.cornelsen@3web.net>

October 25.2007

Heimatkreis Stuhm,

ich freue mich immer wenn das Heimatblatt hier ankommt.

Besonders interessieren mich natuerlich die Orte Tragheimerweide, Rehhof, Boenhof und Umgegend in der Niederung. Zu meiner Jugendzeit war Tragheimerweide noch "Schweingrube" zum grossen Erstaunen wo immer ich meinen Pass zeigen muss. Natuerlich haben meine 5 Soehne, 9 Enkel und 2 Ur-Enkel Spass zu sagen, dass ich in der Schweingrube geboren bin. Uebrigens, kann mir jemand sagen wie der Ort zu diesem so interessanten Namen gekommen ist, und warum Tragheimerweide vor Schweingrube da war und dann 1928 wieder Tragheimerweide wurde. Wir freuten uns damals ueber den wieder angenommenen Namen.

Herzliche Gruesse aus Canada unsere zweite Heimat nun fuer ueber 51 Jahre.

Wir kauften unser Haus in Vancouver 1957 fuer \$ 1200,00 (\$ 200,00 bar aus meiner Tasche, Rest von der Bank finanziert) Heute ist es mit rund \$500.000,00 geschaezt.

Gewonnen haben wir dabei aber nichts. Der Haeusermarkt ist hier uferlos geworden.

Vancouver soll in Lebensbedingungen der drittbeste Ort in der Welt sein. In der Kriminalitaet halten wir da auch Schritt. Es ist auch interessant den Wechsel unter der Bevoelkerung zu beobachten. In unserem Sued-Vancouver sind fast alle Deutschen

Geschaeft und die Einwanderer aus den Nachkriegsjahren verschwunden. Viele Chinesische und Ost-Indische Menschen bestimmen das Leben in Wirtschaft, Kultur, Kirchen

und Politik. Ich habe z.B. gute Kontakte mit 5-6 verschiedenen Kulture in der Nachbarschaft. Personenliche Begegnungen finde ich oft sehr bereichernd auch fuer einen 88

Jahre alten Witwer.

Mit meinen Geschwistern haben wir auch guten Kontakt mit den Polen in unserem Elternhaus.

Anbei ein kleiner Beitrag zur Deckung der Unkosten.

Nur Gerechtigkeit schafft Frieden

Unsere gute, alte Pumpe steht noch

Nach 23 Jahren sah ich 1973 meine Heimat wieder. Es war ein schönes und aufregendes Gefühl zugleich. Als wir von Marienburg am Neuhakenberger Wald vorbeikamen, liefen mir Schauer über den Rücken. Es war, als wenn hier die Zeit stehen geblieben war. Mein erster Weg führte mich zu meinem Elternhaus in der ehemaligen Memelerstraße 8. Ich staunte, als ich unsere gute, alte Pumpe wieder erkannte. Sie, die für uns damals überlebenswichtig war, stand noch. Unsere Siedlung wurde 1933 bezugsfertig. Eine Wasserleitung sollte noch kommen. Doch dieses Versprechen wurde nie erfüllt, denn es kam der Krieg. So mussten wir unser Trinkwasser von dieser Pumpe holen. Ja, wenn die erzählen könnte..... Alle Leute, die damals tagein, tagaus hier ihr Wasser holten. Sie hat alle guten und schlimmen Ereignisse während des Krieges und in der Zeit danach ansehen müssen. Damit die Pumpe im Winter nicht einfrohr, haben die Männer sie mit Stroh umwickelt.

Ich war damals ja fast noch ein Kind. Trotzdem habe auch ich schon die „Pede“ auf meine Schulter genommen, zwei Eimer drangehängt und Wasser geholt. Wenn bei Mutter Washtag war, stellten wir eine Zinkwanne auf einen Handwagen, um von der Pumpe Wasser zu holen. Ach, jetzt fallen mir immer mehr Erlebnisse ein, die an der Pumpe passierten, wenn ich in Gedanken schwelge. Es ist schon erstaunlich, wie viele Erinnerungen an einem Gegenstand hängen.

Nun war ich im März 2007 wieder in Stuhm. Und was sehe ich? Unsere gute, alte Pumpe steht immer noch. Sie steht sicher unter Denkmalschutz

Gertrud Bamberger, geb. Schentek



Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2008

Sonderausstellungen

- 08.12.2007-20.04.2008 **Bewegung und Stille – Dieter Otto Berschinski und Hasso von Hennings**
- 04.05.2008 **14. Sammler- und Tauschtreffen –**
Postgeschichte und Philatelie
- 26.04.-20.07.2008 **Fotoausstellung: Ermland und Masuren –**
im Lauf der vier Jahreszeiten
- 25.-27.07.2008 **Ellinger Trakehner Tage**
- 26.07.-31.12.2008 **Burgen und Schlösser des Deutschen Ordens in**
Aquarellen von Zbigniew Szczepanek
- 23.11.2008 **13. Bunter Herbstmarkt**

Kabinettausstellungen

- März – Mai 2008 **Eitel Klein – Bilder vom einfachen Leben**
auf dem Land
- Juni – Juli 2008 **Ost-West-Begegnungen im Krieg und Frieden.**
Auf den Spuren einer Familiengeschichte
- August – Dezember 2008 **Alltagsleben in Trakehnen – Bilder aus einem**
privaten Fotoalbum

Ausstellungen in Ost- und Westpreußen

Dauerausstellungen in

Stuhm, Deutschordensschloß
Saalfeld, St. Johanneskirche
Pr. Holland, Schloß

Geschichte der Stadt Stuhm
Geschichte der Stadt Saalfeld
Geschichte der Stadt Pr. Holland

Entlang der Weichsel und der Memel – Historische Landkarten und Stadtansichten
von Ostpreußen, Polen und dem Baltikum

Marienburg, Schloßmuseum 11.04.-20.07.2008

Elbing, Museum 01.08.-05.10.2008

Kulturzentrum Ostpreußen, Schloßstr. 9, 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 14 – 16 Uhr (Oktober – März)
10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

Telefon 09141-8644-0

Internet: www.kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr

Eintritt:

Erwachsene: 1,- €, ermäßigt: 0,50 €, freitags Eintritt frei.

Führungen durch die Dauerausstellung oder Wechselausstellung können telefonisch oder schriftlich vereinbart werden.
Preis: 30,- € (Gruppe bis 20 Personen)

Zur kurzen Orientierung:

Sonderausstellungen werden im Parterre präsentiert.
Die Dauerausstellung befindet sich im 1. Obergeschoss.

Anreise zum Westpreußischen Landesmuseum:

Linienbus: Vom Hauptbahnhof Münster mit der Bus-Linie 8 bis Wolbeck-Markt oder mit der Bus-Linie R22/32 bis Wolbeck-Sültermeyer.

Auto: Aus Münster über die Wolbecker Straße.

Von der Autobahn A 1 und A 43 bis zum Autobahnkreuz Münster-Süd. Richtung Münster auf die Umgehungsstraße B 51 Richtung Bielefeld/Warendorf. Von der Abfahrt Münster-Wolbeck über die Wolbecker Straße/Münsterstraße bis zum Ortskern Wolbeck.

Parkmöglichkeiten: Auf dem Marktplatz und an der Hofstraße/Alverskirchener Straße in der Nähe der Feuerwehr.

Am Steintor 5 • 48167 Münster

Tel. 02506 – 810 12-0

Fax: 02506 – 810 12-14

westpreussisches-museum@t-online.de
www.westpreussisches-landesmuseum.de



**Vorschau
auf unsere
Ausstellungen
und Veranstaltungen**

Dauerausstellungen:

Westpreußen - Geschichte und Kultur des Landes am Unterauf der Weichsel

**Ausstellungen im Regionalmuseum In Krockow/Krokowa (Polen),
Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums:**

- Krockow – damals und heute
- Volkskunde in der Nordkaschubei

Sonderausstellungen:

20. Oktober 2007 –
6. Januar 2008

Entlang der Weichsel und Memel
Historische Landkarten von Ost- und Westpreußen,
Polen und dem Baltikum
In Zusammenarbeit mit dem
Kulturzentrum Ostpreußen Eilingen

7. November 2007 –
6. September 2008

**Bernsteinklüssen aus der Sammlung Otto Helm
(1826-1902) Danzig**
Kabinetausstellung
In Zusammenarbeit mit dem Museum der Natur Gotha

11. Januar 2008 -
24. Februar 2008

Auf zu neuen Ufern
24. Künstler inspiriert von der Danziger Tapiserie
In Zusammenarbeit mit der
Kulturbrücke Emsdelta e. V.

8. März 2008 -
6. April 2008

Westpreußen um die Jahrhundertwende
Hermann Ventzke (1847-1936)
unterwegs mit der Plattenkamera
In Zusammenarbeit mit dem
Deutschen Historischen Museum Berlin

12. April 2008-
20. Juli 2008

Burgen des Deutschen Ordens in Westpreußen
Aquarelle von Zbigniew Szczępanek
In Zusammenarbeit mit dem
Graudenzler Museum und dem
Kulturzentrum Ostpreußen Eilingen

23. August 2008 -
4. Januar 2009

Projekt BERNSTEIN
Ausstellungen, Vorträge, Kinderprogramm und weitere
Veranstaltungen
In Zusammenarbeit mit der
Kulturreferentin für Westpreußen

Wanderausstellungen:

Kurt Schumacher
Kulm/Westpreußen 1895-1952 Bonn
Deutscher und Europäer

Westpreußen um die Jahrhundertwende
Hermann Ventzke (1847-1936)
unterwegs mit der Plattenkamera
In Zusammenarbeit mit dem
Deutschen Historischen Museum Berlin

Samuel Thomas Soemmerring (1755-1830)
Mediziner und Naturwissenschaftler aus Thorn

Ost-West Begegnungen in Krieg und Frieden
Auf den Spuren einer Familiengeschichte
Ausstellung als Beitrag zum Deutsch-Polnischen Jahr 2005/2006

Stationen und Termine der Wanderausstellungen bitte telefonisch unter Tel. 02506 – 81012-0 erfragen.

Veranstaltungen der Kulturreferentin des Westpreußischen Landesmuseums:

22. November 2007
19.00 Uhr

Diavortrag
Schlesien – eine Reise von Görnitz nach Breslau

16. Dezember 2007
15.00 Uhr

Schulprojekt
„Bräuche aus Westpreußen“

Weitere Termine der Kulturreferentin werden gesondert bekannt gegeben.

Änderungen vorbehalten

Stand: 16.10.2007

Wilhelm Brunkhorst gestorben Rotenburgs Ehrenlandrat erlag einer Herzkrankheit



Der frühere Landrat des Landkreises Rotenburg, Wilhelm Brunkhorst, ist gestorben. Der langjährige Kommunalpolitiker erlag am Montag im Alter von 71 Jahren einer Herzkrankheit.

Als eine Persönlichkeit, die sich in vielfältiger und eindrucksvoller Weise auf allen politischen Ebenen für die Belange der Bürger des Landkreises Rotenburg eingesetzt habe, würdigen Landrat Hermann Luttmann und Kreistagsvorsitzender Reinhard Brünjes den verstorbenen CDU-Politiker. „Sein besonderes Anliegen galt neben der gesundheitlichen Versorgung in unserer Region auch der Kultur- und Heimatpflege und den Paten- und Partnerschaften.“

Als hilfsbereit, menschlich und bürgernah bezeichnen ihn Luttmann und Brünjes.

Brunkhorst, Träger des Bundesverdienstkreuzes und des Großen Verdienstkreuzes des Niedersächsischen Verdienstordens, gehörte von 1972 bis zu seinem gesundheitsbedingten Ausscheiden im Jahr 2000 dem Kreistag an. Zunächst dem des Landkreises Bremervörde, später dann des Landkreises Rotenburg.

In Sittensen war Brunkhorst zu Hause. Dort lernte er in den 50er Jahren das Schneiderhandwerk. Seine ersten Erfahrungen in der Kommunalpolitik sammelte er 1964. Doch das reichte ihm nicht. Der Landtag reizte, in den er 1970 für die CDU einzog. Im Landtag stimmte er 1977 für eine Verwaltungsreform, der der Altkreis Bremervörde zum Opfer fiel. Das Amt des Landrates, das Brunkhorst innehatte, ebenfalls. Was folgte, nannte Brunkhorst einmal die schlimmsten Zeiten, die er je in der Politik erlebt hat: Er und seine Frau erhielten Drohanrufe, die Reifen seines Autos wurden zerstochen, weil viele ihm seine Entscheidung übel genommen hatten.

Von 1976 bis 1977 war er als letzter vom Kreistag gewählter Landrat des damaligen Landkreises Bremervörde an der Umsetzung dieser Kreisreform beteiligt. Im neu gebildeten Landkreis Rotenburg bekleidete er zunächst bis Ende 1991 das Amt des stellvertretenden Landrates, bevor

er bis zu seinem Rücktritt für neun Jahre das Amt des Landrates innehatte.

Landrat sein – das hieß, dauernd als oberster Repräsentant des Kreises auf Achse sein, von einem Dorf-Jubiläum zum anderen, von Fest zu Fest fahren und viele Reden, oft auf Plattdeutsch, halten. So war er auf der Tarmstedter Ausstellung ein gern gesehener Gast. Doch auch in etlichen Vereinen und Verbänden war Brunkhorst Mitglied oder Vorsitzender. „Der Mensch und Politiker Wilhelm Brunkhorst hat sich um unsere Region, Niedersachsen und unser deutsches Vaterland verdient gemacht“, würdigt ihn Bundestagsabgeordneter Reinhard Grindel.

Irene Niehaus



Ferien auf dem Bauernhof „Klimbergowice“

Wir haben bei uns im Hause 4 Doppelbettzimmer:

Die Zimmer sind wie folgt ausgestattet:

- Badezimmer (Dusche / WC)
- Radio . TV
- Sofa oder 2 Sessel mit kl. Tisch
- Zusätzliches Bett moeglich

Lage:

- alleingelegener Bauernhof (umgeben von schoener Natur)
- 50 m bis zum Wald
- 3 km bis nach Sztumska Wieś (Dorf) – Lebensmittel Einkauf moeglich
- 8 km bis nach Sztum - viele Einkauf Moeglichkeiten, Krankenhaus, Arzt, Zahnarzt, Kirche, Bar, Restaurant, Friseur, Bank...

Bei uns koennen Sie:

- Fahrrad fahren (Fahrraeder stehen zur Verfuegung - kostenlos)
- Wanderungen unternehmen
- Fischen (eigener Teich)
- Am Abend Grillen und am Lagerfeuer sitzen

Auf unserem Hof wohnen viele Tiere: Pferde, Kuehe, Schweine, Ziegen, Hunde, Katzen, Huehner.

Fuer die Kindern haben wir auch einen schoenen Spielplatz (wir haben selbst vier Kinder).

Wenn Sie kein polnisch sprechen – auch kein Problem – wir sprechen deutsch.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

**Der Stuhmer Heimatbrief
ist das Bindeglied der Landsleute
aus dem Kreis Stuhm. Ihre Spende ist die Grundlage für den
Fortbestand dieses Heimatbriefes**

Ferien auf dem Bauernhof „Klimbergowice“

Sztumska Wieś 60
82-400 Sztum
Polen

Tel: 0048-55-6404808
e-mail: klimberg@wp.pl

Ansprechpartner: Fam. Brygida Homa-Klingenberg und Wojciech Homa

Preisliste:

Uebernachtung (pro Person):

Doppelzimmer mit Bad/Dusche, WC: Radio, TV

1 – 3 Tage	35,- PLN
3 – 7 Tage	35,- PLN/ -5%
ab 8 Tage	35,- PLN/ -10%

Mahlzeiten (pro Person):

Fruehstueck	8,- PLN
Mittagessen	15,- PLN
Kaffee und Kuchen	4,- PLN
Abendbrot (kalt)	10,- PLN
Abendbrot (warm)	18,- PLN

Vollpension - 10% Rabatt auf alle Mahlzeiten.

Die Zahl und Uhrzeit der Mahlzeiten nach Absprache.

Kinder bis 2 Jahre:

Uebernachtung - gratis (für extra Bett 25% des o.g. Preises)
Essen - gratis

Kinder bis 7 Jahre:

Uebernachtung - 25% des o.g. Preises
Essen - 50% des o.g. Preises

Zahlung ist auch in Euro moeglich (zum aktuellen Tageskurs).

Stand 01.07.2006 1 Euro = 4.0 PLN (Zloty)

Freudevolle Advent und Weihnacht einer Mennonitenfamilie in Baumgarth

von Margret Harder

Kinder spielen auf dem großen Hofplatz eines Bauerngehöfts und kommen an der Stellmacherei vorbei, wo der alte Kolikowsky arbeitet.

Dieser ruft den Kindern zu: "Wollt Ihr mit, Hans und Gretel, Madamchen sagt, ich sollt für Euch ein Adventsbäumchen holen?"-

Natürlich sind die Kinder begeistert dabei. Kolikowsky greift zu seiner Axt und geht dem Garten zu. Die Kinder sind ihm schon voraus und laufen die lange, dicke Tannenhecke entlang, gespannt nach oben schauend, wo wohl das schönste Adventsbäumchen für sie zu finden ist.

"Hier oder hier oder doch hier !" heißt es immer wieder. Doch bei genauer Prüfung ist doch etwas daran auszusetzen - bis endlich das richtige gefunden ist. Etliche Axthiebe, ein Knacks, und Kolikowsky wirft die kleine Tanne nach unten in den erstgefallenen Schnee vor die Füße der Kinder. Sie richten das kleine Bäumchen auf, es ist gerade so groß, wie der kleine Hans.

Es wird zum Haus gebracht und in einem Holzkreuz befestigt.

In der Kinderstube ist dann reges Leben. Das Adventsbäumchen wird von den Kindern selbst ausgeschmückt. Es wird selbstgemachter Schmuck dazu verwandt: vergoldete Nüsse, Papiersterne und Wattebäuschen, dazu einige Kerzen in Lichthaltern. Viel Sorgfalt wird auf den Schmuck der Spitze verwendet. Dabei helfen die älteren Schwestern. Aus den blauen Umschlagseiten alter Schreibhefte wird eine Spirale geschnitten und mit einer Stecknadel an der Spitze befestigt. Wenn sie gut ausgefallen ist, bewegt sie sich zur Freude der Kinder, durch die Wärme der angezündeten Lichter. (Kerzenlicht durften aber nur im Beisein Erwachsener angezündet werden!)

Freudevolle Adventszeit

Das kleine Adventsbäumchen wird von den Kindern am Tag vor dem Ersten Advent geschmückt. damit beginnt die schöne Weihnachtszeit.

Schon morgens früh ist am ersten Advents-Sonntag so geheimnisvoll, wenn man in den Hausflur schaut, der von dem

schönen "Herrenhuter Adventsstern" beleuchtet, rötlich schimmert.

Der Frühstückstisch ist dann festlich gedeckt, geschmückt mit Tannengrün und roten Kerzen oder mit dem schönen Adventskranz, der vier rote Lichter hat, von denen erst eines brennen darf. das Lied: "Nun geht ein Freuen durch die Welt" und auch andere Adventslieder werden gesungen. Und der Vater hält die Morgenandacht.

Danach wird fröhlich gemeinsam die Frühstücksmahlzeit eingenommen. Ein großes Transparent: "Siehe, Dein König kommt zu Dir" steht leuchtend auf dem Harmonium.

Nachmittags schreiben die Kinder ihre Wunschzettel, und zum Kaffee gibt es das erste Weihnachtsgebäck, wozu klein und groß sich freuen.

In der Adventszeit sind die Winterabende besonders schön! Im Wohnzimmer sitzt eine "gemütliche Runde" zusammen. Es wird Handarbeit gemacht, geschnitzt, gebastelt. Spinnräder schnurren und der Vater oder eine große Schwester lesen vor. In den "Vollmar-Büchern" und den "Palmenzweigen" sind so schöne und interessante Weihnachtsgeschichten zu finden! Bratäpfel schmoren in der Ofenröhre und munden dann gut.

Die Lichter vom Adventsbäumchen oder vom Adventskranz werden an solchen Abenden gerne angezündet, und dann werden auch

Weihnachtslieder gesungen und geübt, gerne auch mit Klavierbegleitung. An manchen Abenden dürfen auch die Kleinen, die noch nicht

zur Schule gehen, etwas länger aufbleiben. Gerade dann könnte es vorkommen, daß man draußen polternde Schritte hört. ja, und wirklich, der Weihnachtsmann, der Knecht Ruprecht, der der Gehilfe des Christkinds sein soll, tritt über die Schwelle. Er ist in einen großen Pelzmantel gehüllt, er hat einen langen Bart, und seine Kapuze sieht wie ein umgekehrter Kaffeewärmer aus. Er hat einen großen Sack auf dem Rücken. Nun stellt der Weihnachtsmann Fragen an groß und klein. Er weiß über alles Bescheid. Verse werden aufgesagt und Lieder gesungen. Wenn alle lieb sind, kann der Weihnachtsmann seine Rute, die er mithatte, wieder einstecken.

Er schüttet dann seinen Sack aus. Da rollen Nüsse und Süßigkeiten auf den Boden und werden fröhlich von den Kindern aufgesucht und aufgesammelt.

Wo war nur der Inspektor - der fehlte - an diesem Abend gewesen?

Des Hauses Mutter hat in der Adventszeit viel Vorbereitungsarbeiten für das Christfest zu tun und hat bei der Weihnachtsbäckerei große und kleine Helfer dabei. Es wird nach Marienburg und Elbing gefahren, um die Weihnachteinkäufe zu machen. Die Kaufläden sind festlich geschmückt, daran haben alle Freude, besonders die Kinder, die auch manchmal mithelfen dürfen, die Geschenke - praktische Wollsachen - für die Kinder der Instleute zu suchen. Zu Hause landen alle Pakete und Päckchen schließlich in der "guten Stube", dem großen Eckzimmer, wohin die Kinder keinen Zutritt haben.

Immer geheimnisvoller geht es da zu, je näher Weihnachten heranrückt.

Weihnachtsbescherung

Am 23. Dezember singen die Kinder; "Einmal werden wir noch wach, heissa, dann ist's Weihnachtstag! "-

Wenn dann der 24. da ist, vergehen die Tagesstunden so sehr langsam! Aber etwas Schönes können etliche der Kinder auch dann schon erleben. Die Bescherung der Armen und Alten im Dorfe. Mit viel Liebe sind viele Tüten und Päckchen mit Lebensmitteln und Weihnachtsgebäck zusammengepackt und finden in einem Waschkorb hinten auf dem Wagen Platz. Mit dem Pony-Fuhrwerk geht es fröhlich los ! Wenn tiefer Schnee ist, auch per Schlitten, auch wenn es bitter kalt ist. Überall, wo angehalten wird, um den Weihnachtsgruß der Eltern abzugeben, merken sie, daß Weihnachtsfreude gebracht werden durfte.

"Welchen Jubel, welche Freude, bringt die liebe Weihnachtszeit, freundlich sieht man alle Leute in der ganzen Christenheit !"-

Wenn es dunkel geworden ist, stellen sich alle Familien ein, die auf dem Hofe arbeiten, um die Weihnachtsfeier gemeinsam zu erleben.

Die Kinder können es fast nicht erwarten, bis endlich die Glocke im Weihnachtszimmer läutet, die Flügeltüren weit geöffnet werden und der große Lichterbaum in seiner Pracht erstrahlt. "Ihr Kinderlein kommet", erschallt es fröhlich aus aller Mund. Wenn alle Platz genommen haben - die kleinen Kinder sitzen auf dem Fußboden um den Weihnachtsbaum herum, dicht an dem Krippenaufbau, liest der Hausvater die Weihnachtsgeschichte und hält eine kurze Ansprache.

Dann werden die schönen, alten Weihnachtslieder gesungen, wie "Stille Nacht, heilige Nacht" und "O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! "-

Und viele Weihnachtsgedichte werden von den Kindern gebracht. Man sieht strahlende Kinderaugen, die beglückt sind durch den Lichterglanz. Immer wieder gehen ihre Blicke nach oben, wo nahe der Zimmerdecke an der Spitze des Weihnachtsbaumes sich ein großer, silber-blauer Sternenkranz befindet, der sich durch die ausstrahlende Wärme der Lichter langsam bewegt. An jedem Stern schwebt ein kleiner Wachsengel und auf den Sternen ist die Inschrift zu lesen: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!" -

Den Kindern ist es, als sehen sie wirklich die Engel auf Bethlehems Fluren und unter dem Weihnachtsbaum im Stall in der Krippe das Jesuskind, die Maria, den Joseph und die Hirten mit ihren Schafen.

Für den ganzen Krippenaufbau ist viel Sorgfalt verwendet worden; Steine stellen Berge dar, ein Spiegel das Wasser, worüber eine Brücke führt und der Weg für die Hirten und für die Weisen aus dem Morgenlande. -

Auf dem langgezogenem Tisch, der weiß gedeckt und mit Tannengrün ausgeschmückt ist, stehen die Geschenke für die mitfeiernden Familien. Oben auf jeder bunten Schüssel in der Pfefferkuchen, Äpfel, Süßigkeiten, Apfelsinen und Nüsse sind, liegt ein "Neukirchener Abreißkalender", als Seelenspeise für das kommende Jahr. Nachdem die Familien beschert sind, ziehen groß und klein fröhlich heim, um zu Hause weiter zu feiern.

Im Weihnachtszimmer werden alle Hausinsassen zu ihren Plätzen geführt. Die Geschenke und "bunten Teller" für die Kinder sind in den Fensternischen. Ein jeder hat eine kleines oder größeres Geschenk erhalten, "wo das Herzchen etwas höher hupft", wie die Mutter es nennt.

Auf dem kleinen Sofatisch ist der Platz der Eltern, auf dem ein schöner "bunter Teller" steht.

Und sonst nichts?

Stillschweigend verschwindet ein Kind nach dem anderen, um ein wohlgehütetes und verwahrtes Geschenk für die Eltern zu holen und feierlich zu überreichen. Und wie freuen sich die Eltern über alles, besonders über die selbstgearbeiteten Sachen und den geschriebenen Weihnachtswunsch. - !

So wird fröhlich im Schein des Lichterbaumes gefeiert. Doch es darf nicht zu spät werden, denn am nächsten Morgen will man doch frisch sein, um zum Weihnachtsgottesdienst in die Kirche nach Baumgart zu fahren. Eine Feier der Sonntagsschule ist schon vor einigen Tagen gewesen.

Stuhmer reisten nach Westpreußen

Am 19. und 20. Mai fand in Bremervörde das Jubiläumstreffen der Kreisgemeinschaft Stuhm statt, bei dem das fünfzigjährige Bestehen der Patenschaft des niedersächsischen Landkreises Rotenburg (Wümme) für die ehemaligen Stuhmer gebührend gewürdigt wurde.

Unter der Leitung des Stuhmer Heimatkreisvertreters Alfons Targan, der seit 1991 regelmäßig Heimatreisen organisiert und durchgeführt hat (in manchen Jahren waren es sogar zwei Reisen!), startete am folgenden Tage eine 17köpfige Gruppe zu einer zehntägigen Fahrt nach Westpreußen. Von Bremervörde ging es mit kurzen Pausen an Hamburg, Berlin und Stettin vorbei und weiter durch Pommern und Westpreußen bis Bromberg. Dort übernachteten die Reisetilnehmer zweimal im großzügigen, den meisten bereits bekannten Hotel „Zum Adler“ (Pod Orlem), das günstig im Stadtzentrum liegt, so daß mancher nach dem Abendessen noch einen Spaziergang unternahm.

Ein Herr und eine Dame von der deutschen Minderheit in Bromberg führten die Stuhmer Reisegruppe am nächsten Vormittag durch das Zentrum Brombergs und wußten viel über die bewegte Geschichte ihrer Heimatstadt zu berichten. Später ging es im Bus über die Fordoner Weichselbrücke nach Ostrometzko auf dem Hochufer, wo es nahe der Kirche beim ehemaligen Schloß der Grafen von Alvensleben ein Picknick gab, das der Busfahrer Kohlgraf in kurzer Zeit zubereitet hatte.

Nachmittags bewirtete die Gesellschaft der deutschen Minderheit in Bromberg die Reisegruppe in ihrem Vereinslokal großzügig mit Kaffee bzw. Tee und Kuchen. Dazu gab es lebhafte Gespräche, und der Erste Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Gill, sowie der Zweite Vorsitzende und Gründer der Gesellschaft, Herr Frost, berichteten interessant über die Geschichte und die vielfältigen Aktivitäten ihrer Vereinigung, die über 1000 Mitglieder hat, überwiegend Senioren und wenig Jugend. Seniorenring, Frauenring, Sprachkurse usw. erfordern viel ehrenamtliche Arbeit, auch von der Schatzmeisterin Anna Tadych, geb. Eichstädt.

Am 23. Mai ging es, wieder bei hochsommerlichem Wetter, nach Thorn, wo Herr Benno Lotar Frankowski die Gruppe mit einer temperament- und humorvollen, ausgesprochen informativen Führung durch die sehenswerte Altstadt erfreute. Nach einem Picknick auf dem Parkplatz am Thorer Weichselufer rollte der Bus nordwärts zunächst durch das Kulmer Land und dann westlich der Weichsel über Neuenburg und Mewe und schließlich auf der ehemaligen Reichsstraße 1 über Weichsel und Nogat ostwärts nach Marienburg. Im warmen Licht des späten

Nachmittags wirkten die Backsteingebäude der gewaltigen Hochmeisterburg des Deutschen Ordens besonders beeindruckend und schön. Das Hotel Zamek im Bereich des Vorschlosses bot der Gruppe nun Quartier für die nächsten fünf Nächte.

Für den 24.5. stand ein Ausflug nach Danzig und Zoppot auf dem Reiseprogramm. Nach der Anfahrt durch das große Danziger Werder und über die Weichselbrücke wurde die Reisegruppe auf der Danziger Speicherinsel von Siegfried Samson in Empfang genommen, einem gebürtigen Danziger des Jahrgangs 1926, dem es gelang, bald nach dem Krieg in seine Heimat zurückzukehren und die Entwicklung der Stadt bis heute mitzuerleben. Das erste Ziel war Zoppot mit dem Seesteg und der idyllisch in einer Talmulde der nahen Moränenhügel gelegenen Waldoper. Von Danzig zeigte Herr Samson der Gruppe die Rechtstadt, d.h. den Teil der Altstadt, der nach der weitgehenden Zerstörung durch Kampfhandlungen und mutwillig gelegte Brände in der Endphase des Zweiten Weltkrieges besonders aufwändig im historischen Stil aufgebaut worden ist. Nach der Besichtigung des prächtigen Rechtstädtischen Rathauses gab es ein von der Firma Nadolny spendiertes Mittagessen im Traditionslokal „Lachs“ (Pod Łososiem), ehe die Stadtführung mit der Besichtigung der Marienkirche und einem Gang durch Jopengasse, Langgasse und über den belebten Langen Markt abgeschlossen wurde.

Der 25. Mai brachte vormittags eine Besichtigung der Marienburg mit einer kompetenten und sehr gut Deutsch sprechenden Burgführerin. Meisters Sommer- und Winterremter waren leider nicht zugänglich, weil darin und in anderen Räumen gerade eine Sonderausstellung anlässlich der bevorstehenden Wiedereröffnung des Großen Remters nach langen Jahren der Renovierung vorbereitet wurde. Der Rest des Tages stand zu eigenen Unternehmungen zur Verfügung, und viele Reiseteilnehmer fuhren in die jeweiligen Heimatorte.

Am 26. Mai fuhr die Gruppe per Bus durch das Marienburger Werder nach Elbing und bestieg dort das Schiffchen „Marabut“, mit dem es durch den Elbingfluß über den flachen Drausensee und fünf geneigte Ebenen (Rollberge) des Oberländischen Kanals bis Buchwalde ging. Nach einem dunstigen Morgen wurde das Wetter wieder sehr schön und mehr als ausreichend warm. Am Nachmittag zeigte sich bei einer Stadtrundfahrt durch Marienburg, daß sich nicht nur in der nach weitgehender Zerstörung modern aufgebauten Innenstadt viel verändert hat und daß gerade in jüngster Zeit viele Neubauten entstanden sind. Kräftig gebaut wird vielerorts am polnischen Straßennetz, und oft ist auf Schildern mit dem Europaemblem zu lesen, daß Finanzmittel aus Brüssel dabei behilflich sind.

Die Pfingstfeiertage brachten wieder sonniges, heißes Wetter und boten vor allem Eindrücke aus dem ehemaligen Kreis Stuhm. Am Pfingstsonntag erreichte die Gruppe nach einem weiten Bogen über Altmark, Christburg und Nikolaiken die Kreisstadt Stuhm. Unterwegs gab es von Herrn Targan, wie an den anderen Tagen auch, Informationen und Erläuterungen zu den Orten und Landschaften an der Fahrtstrecke. Im Umfeld der Annenkirche, an Hintersee und Barlewitzer See wirkte die Stadt Stuhm freundlich. Auf Einladung der deutschen Minderheit nahm die Gruppe das Mittagessen in einem Lokal ein, in dem sich bis 1945 die Konditorei der Eltern von Herrn Erasmus befand, der von 1949 bis 2007 Schatzmeister der Kreisgemeinschaft Stuhm war! Nach einem Abstecher zu den Stuhmer Friedhöfen besuchte die Gruppe noch das kleine Heimatmuseum, das der Privatmann Slawomir Igor Michalik in Eigeninitiative mit viel Fleiß zusammengetragen und auf den Emporen der ehemals evangelischen Kirche auf dem Stuhmer Marktplatz eingerichtet hat. Von geologischen Fundstücken über land- und hauswirtschaftliche Geräte bis zu Büchern und Urkunden gab es auf kleinem Raum viel zu sehen. Das Abendessen im Hotel Zamek fand als Abschiedsessen in besonders festlichem Rahmen statt.

Am Pfingstmontag gab es noch einmal eine bunte Mischung landschaftlicher, kultureller und geschichtlicher Eindrücke: Gräbendurchzogene, flache Werderlandschaft, das stattliche Vorlaubenhaus in Stalle, eiszeitlich überformte Hügellandschaften, und dann Marienwerder mit dem Dom und der direkt daran gebauten Burg des Domkapitels des Bistums Pomesanien. Im Dom laufen gerade Ausgrabungen, und dabei sind anscheinend Überreste zweier Hochmeister gefunden worden. Bei der Führung durch den Dom erfuhren die Reiseteilnehmer auch allerlei über Dorothea von Montau, die sich am 2. Mai 1393 auf eigenen Wunsch in einer Klausur des Domes einmauern ließ und am 25. Juli 1394 starb. Ihr Heiligsprechungsprozeß begann 1404 in Rom und zog sich bis 1977 hin.

Im Hafen von Kurzebrack bei Marienwerder, direkt an der stark strömenden Weichsel, gab es dann ein Picknick, ehe es über Rehhof und Weißenberg zum Dreiländereck weiterging. Nach kurzem Aufenthalt an dem Ort, wo die Nogat von der Weichsel abzweigt, durch eine große Schleusenanlage reguliert, führte die Fahrt schließlich über Usnitz zur Försterei Widry. Dort erschienen auch Vertreter der Deutschen Minderheit, z.B. die Herren Gerhard Seidowski, der Gründer des „Bundes der Bevölkerung deutscher Abstammung Stuhmer - Christburger Heimat“, sein kürzlich krankheitshalber zurückgetretener Nachfolger Georg Lisewski und der neugewählte Vorsitzende Werner Kuczowski, ferner Piotr Stec, der neue Landrat von Sztum, der Herr Targan Geschenke

für den Landrat des Kreises Rotenburg (Wümme) mitgab. Die Tochter von Herrn Lisewski und ihre Helferinnen sorgten gut für das leibliche Wohl aller Anwesenden, die sich in dem schönen neuen Holzgebäude wohlfühlten.

Am 29. Mai begann die Rückreise, die über Dirschau, Preußisch Stargard, Konitz, Deutsch Krone, Landsberg (Warthe) und Küstrin bis Potsdam führte.

Im noblen Hotel Dorint war die Gruppe gut und besonders sicher untergebracht: Wegen der G8-Außenminister, die sich am 30.5. kurz in dem Hotel aufhalten wollten, wimmelte es bereits am Vorabend und erst recht am 30.5. im Hotel und drumherum von Polizisten und Reportern. Auch große Teile der Stadt Potsdam waren am nächsten Morgen gesperrt, so daß die Gruppe zwar bei einer Stadtrundfahrt von einer äußerst engagierten Dame viel erfuhr, aber z.B. die Schlösser Sanssouci und Cäcilienhof nicht zu sehen bekam.

Da bei der Weiterfahrt immer wieder Reiseteilnehmer ausstiegen, um sich zu ihren Wohnorten zu begeben, erreichte nur noch ein Grüppchen das Endziel, den Düsseldorfer Busbahnhof.

Fazit: Die diesjährige Westpreußenreise der Kreisgemeinschaft Stuhm war ein voller Erfolg und bot eine Fülle von Eindrücken und Erlebnissen.

Klaus Pansegrau



Die Reisegruppe besucht die deutsche Gruppe in Bromberg

Usnitzer Klassenkameraden trafen sich in Düsseldorf

Wie schon im Vorjahr hatte Alfons Targan auch in diesem Jahr am 30. Juni zum Usnitzer-Treffen nach Düsseldorf ins Gerhart-Hauptmann-Haus eingeladen. Der Einladung waren 20 Teilnehmer, die noch reisefähig sind, gefolgt. So bildete sich im Laufe des Nachmittags eine stattliche Kaffeetafel. Jürgen Pohlmann und Konrad Reinholz waren leider verhindert; sie übermittelten Grußworte. Es wurde erzählt, berichtet, gefragt, umarmt, gelacht und geweint.

Zunächst bat Alfons um ein ehrendes Gedenken für die Verstorbenen. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres waren bereits fünf Tote aus unserem Dorf zu beklagen: Maria Ossowski, geb. Durau, die noch in Usnitz mit ihren Schwestern Anna und Eva lebte. Robert und Gerhard Schink, Brigitte Hülsmann, geb. Wrobel und Grete Renk. Insbesondere unsere „Gitta“ vermissten wir in unserer Mitte, denn solange es ihre Gesundheit zuließ, war sie mit ihrem Ehemann Alfred bei allen Treffen und Fahrten immer dabei. Während alle stehend der Toten gedachte, spielten Alfons und Siegfried Dosing das Lied vom guten Kameraden.

Nach dem „gemütlichen Kaffeetrinken“ hatte Alfons eine Überraschung parat. Er führte uns eine Dia-Reihe mit 100 Aufnahmen vom alten Usnitz und Fahrten dorthin vor. Einige erkannten sich auf den Fotos wieder, aber auch Wehmut kam auf beim Betrachten der verfallenden Elternhäuser und anderen Gebäuden. Lediglich die Kapelle, die noch 1939 von Bischof Kaller eingeweiht worden war, wurde renoviert. Auch die Usnitzer Heimatfreunde haben finanziell dazu beigetragen, berichtete Alfons Targan. Noch in diesem Jahr soll eine Gedenktafel im Innenraum der Kirche angebracht werden.



Weitere Informationen aus dem jetzigen „Usnice“ konnte Alfons während des Treffens vermitteln. Bei den jährlichen Busfahrten in die Heimat wurde jeweils ein Usnitzer Besuchstag organisiert. Dabei wurden die dort noch lebenden Geschwister Durau und Ölscher (Olschewski) besucht. Sie gehören auch der Vereinigung der deutschen Minderheit in Stuhm an.

Die Überraschung des Tages war aber die Tatsache, dass Frau Anna Müller (Änne Kirsch) mit Tochter und Enkelin selbst aus dem Hessenlande angereist waren. Somit waren drei Generationen vertreten. Unsere „Änne“ telefonierte zwar ab und zu mal mit Alfons und Lucie, geb. Weiter, aber gesehen hatten sie sich seit Jahren nicht mehr. Dritte im Bunde des Treffens war Christel, geb. Bail. Diese drei, inzwischen etwas älter gewordenen Mädels, saßen zeitweilig bei unserem allseits verehrten und geschätzten Schulleiter, Herrn Odemar Pohlmann in einer Bank. Die Ereignisse, die sich in den letzten Jahren – es waren ja Kriegsjahre – vollzogen, wurden in Erinnerung gebracht. Das Erzählen nahm kein Ende. Die Stunden verrannen wie im Fluge. Das große Abschiednehmen begann. Schnell wurde noch ein Gruppenfoto geschossen. Ein letztes Drücken und Umarmen. Aber es war nicht das letzte Usnitzer Treffen. Dafür will Alfons sorgen, soweit es seine Gesundheit zulässt.

Alfons Targan



Nun sucht mal....



Schnappschüsse
vom Usnitzer
Treffen

Christel und Anne

unten von links

Lucie, geb. Weiter
ihre Tochter
Hannelore, geb. Blum
Siegfried Dosin



Weihnachten einst daheim

In meiner Erinnerung verbinde ich Weihnachten stets mit einem verschneiten Wald. Die Tannen und Kiefern konnten die Schneelast kaum tragen. Inmitten des tief verschneiten Waldes lag einsam unser kleines Dorf natürlich in winterlicher Stille. Am Abend wurde diese Stille fast greifbar.

Am Heiligabend sah man durch die Fenster die hell erleuchteten Tannenbäume. Die Glocke der Kirche ertönte und begleitete uns auf allen Wegen. „Friede auf Erden“ so lautete die Predigt, als dann der Organist das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ auf der Orgel anstimmte, waren doch alle in Weihnachtsstimmung.

Und was fanden wir Kinder nach dem Kirchgang vor? War der Wunschzettel in Erfüllung gegangen? Zu meiner Zeit war es noch ein bescheidener Wunschzettel. Das Geld war knapp, und wo eine kinderreiche Familie war, hatte der Weihnachtsmann nicht viel zu verteilen. So waren es nötige Sachen wie eine gestrickte Pudelmütze, warme Handschuhe und oft tauchte der vor Weihnachten plötzlich verschwundene Puppenwagen samt Puppe mit neuen Kleidern unter dem Weihnachtsbaum wieder auf. Schokolade und Süßigkeiten waren eine Seltenheit, dafür gab es Nüsse, Äpfel und das eigene Lebkuchengebäck. Aber alle waren froh und um den Weihnachtsbaum vereint; man war dankbar für das, was das Leben einem bescherte.

Heute aber sind es über 60 Jahre her, dass wir im Zuge der Kriegshandlungen Haus, Hof und Heimat verlassen mussten. Wer erinnert sich da noch an die erste Weihnacht nach dem Krieg? Mit Wehmut wird mancher zurückblicken und gewiß werden auch schmerzliche Erinnerungen wach gerufen. Wer eine warme Stube hatte, konnte schon Gott dankbar sein. Oder unter dem Weihnachtsbaum vereint war, das heißt, man hatte sich wieder gefunden. Die Familienzusammenführung war für viele ein wunderbares Geschenk und so konnte man das Leben wieder neu beginnen. Ein schweres Los mussten auch unsere Landsleute in Mitteldeutschland erfahren. Erst nach der friedlichen Vereinigung gehören sie ebenfalls unserer Kreisvereinigung an. So feiern wir wieder alle gemeinsam ein friedliches Weihnachtsfest. Auch wenn in der Welt noch immer Krieg, Terror, Hunger oder Gewalt herrschen

K. W.

Die Rückzugskämpfe von Graudenz bis Danzig von Januar bis April 1945

aus Sicht des damals 17jährigen Gefr. Siegfried Erasmus, Stuhm

Weihnachten 1944 weilte ich zum letzten Male während eines kurzen Urlaubs in meiner Heimatstadt Stuhm. Als ich Ende Dezember wieder zu meiner Einheit nach Halberstadt zurückfuhr, zogen sich bereits die Wolken des nahenden Unheils über unserer Heimat zusammen. Doch ahnte ich damals nicht, dass bereits knapp einen Monat später sowjetische Truppen mordend und plündernd dieselben Straßen entlang ziehen würden, die ich an jenem Dezemberabend bei knirschendem Schnee und gleißendem Vollmondlicht dem Stuhmer Bahnhof entgegenging.

Wieder bei meiner Einheit angelangt, erfuhr ich am 12. Januar 1945 vom Beginn der großen russischen Offensive im Osten. In den nächsten Tagen verfolgten wir immer besorgter die sich überstürzenden Nachrichten aus der Heimat und die bunten Stecknadelknöpfe, die auf der Landkarte in der Schreibstube den Verlauf der Front absteckten, zeigten immer erschreckender, wie tief sich der feindliche Angriff bereits in deutsches Land eingefressen hatte.

Bald griff in unserer Kompanie das Gerücht um sich, dass wir nach Osten in Marsch gesetzt werden sollten und es verstummte nicht, bis es eines Tages Wirklichkeit wurde. Am Abend des 22. Januar wurden wir verladen und noch in derselben Nacht setzte sich der Zug gen Osten in Bewegung. Hinter Berlin bekamen wir die ersten Eindrücke des großen Aufbruchs in Ostdeutschland. Wir rollten vorbei an überfüllten Zügen und Bahnhöfen durch die weite Landschaft Pommerns. Nun begann das große Rätselraten, wohin die Fahrt geht, und ich wünschte nichts sehnlicher herbei, als dass ich meine engere Heimat noch einmal wiedersehen könnte. Konitz wurde erreicht und Heiderode, und dann rollten wir mit Unterbrechung die ganze Nacht hindurch, bis wir am Morgen das Städtchen Osche erreichten. Hier blieb unser Zug während des ganzen Tages stehen. Wir gingen in die Stadt und sahen das unbeschreibliche Elend des Flüchtlingsstromes, der auf den vereisten Straßen nur langsam weiter kam. Unsere Einheit war so gut wie gar nicht auf den Winterkrieg vorbereitet. In der Stadt besorgten wir uns daher weiße Tischdecken, Bettwäsche usw., machten daraus Schneehemden zur Tarnung. Am Abend setzte sich unser Zug wieder in Bewegung, doch das monotone Rollen der Räder sollte nicht lange dauern und wir standen wieder. Es herrschte eisige Kälte und ein scharfer Schneesturm jagte über das Land. Er heulte um unseren Güterwagen herum und wir waren froh, im Warmen sitzen zu können. Da klopfen ein paar Eisenbahner an die Verschlänge: „Raus, raus, der Iwan ist da!“, riefen sie uns zu und bedeuteten uns, dass sie den Zug nicht weiterfahren wollten, da in der Ferne Kano-

nendonner vernehmbar wurde. Während der ganzen Nacht waren wir damit beschäftigt, das Gerät, die Waffen und die Fahrzeuge von den Eisenbahnwagen abzuladen. Als der Morgen graute, hatten wir es geschafft und wir stellten fest, dass wir auf dem Bahnhof Helenenfelde gelandet waren. Den Tag über suchten wir uns Quartiere, es wurden ein Schwein und Geflügel geschlachtet, doch bereits am Abend kam der Befehl zum Aufbruch. Der Schnee war knietief und stellenweise hatte der eisige Schneesturm mannshohe Schanzen über den Wegen zusammengeweht. Unsere Krafffahrzeuge mussten wir einfach liegen lassen, da sie sofort stecken blieben. Nun mussten uns die in den Dörfern zurückgebliebenen Bauern, zumeist Polen, weiterhelfen und die Waffen und das Gerät bis zum nächsten Dorf transportieren. Dort wurden wieder ein paar Schlitten requiriert, die uns ein paar Dörfer weiter bringen mussten. Drei Tage und Nächte mit kurzen Ruhepausen waren wir so unterwegs für eine Entfernung von ca. 35 km. Am Morgen des 29. Januars erreichten wir die Weichsel bei Graudenz. Über die große Brücke, die bereits mit Fliegerbomben zur Sprengung vorbereitet ist, geht es in die Stadt hinein. Die Straßen sind fast menschenleer. Wir beziehen Quartier in der Kaserne (ehemals Lazarett) in der Kulmer Straße am südlichen Ausgang der Stadt. Die Gebäude sind leer und verlassen, die Bestände geplündert. Übermüdet, wie wir sind, suchen wir ein paar Stunden Schlaf. Dann wollen wir wissen, wie weit die Front überhaupt ist und wo die Russen überhaupt stehen. Doch das sollten wir bald erfahren. Auf dem Kasernenhof gehen drei Geschütze in Stellung und die Mannschaften exerzieren daran herum. Aus einer Dachluke des Kasernengebäudes schreit ein Beobachter unverständliche Zahlen herunter und dann beginnt ein Schießen, dass die Scheiben klirren. Am Abend bezieht unser Bataillon im Stadtwald zwischen Rudniker See und dem Flughafen die Stellungen, in denen Einheiten aus der Festung an den Vortagen den russischen Angriff zum Stehen gebracht hatten. Es sind gut ausgebaute Erdbefestigungen, Graben und Bunker, die im Sommer 1944 im Rahmen der Schanzaktion ausgehoben worden sind. Wir richten uns für eine längere Verteidigung ein und erwarten den russischen Angriff. Als dieser in den nächsten Tagen ausbleibt, laufen in der Nacht einige Spähtrupps und stellen fest, dass die russischen Stellungen vor uns dünn besetzt sind. Einige Gefangene, die eingebracht werden, zerlumpte Gestalten mit langen Bärten (Rumänen), sagen aus, dass das Gros der feindlichen Kräfte südlich Graudenz nach Westen strebt und der Russe an einer Eroberung der Stadt vorerst wenig interessiert erscheint. In den nächsten Tagen gehen unsere Granatwerfer in Stellung und beschießen die feindlichen Linien. Nachts herrscht lebhaft Spähtrupptätigkeit, wobei auf unserer Seite kaum Verluste eintreten. Einige Tage später aber gerät einer unserer Stoßtrupps in ein russisches Minenfeld und wird fast vollständig aufgerieben. Eines Tages gehen ein paar Kameraden und ich

zum Flugzeugwerk. Es stehen eine Menge neuer Maschinen in den Hallen und zwischen den Gebäuden herum, alle zur Sprengung vorbereitet. Im Morgengrauen des darauffolgenden Tages werden noch zwei Me 110-Flugzeuge herausgeflogen. Der russische Flak bellt wütend hinter ihnen her. Es war ein Bravourstück der Piloten, denn am Südrand des Flugplatzes lagen die Russen, während sich unsere Stellungen auf der anderen Seite befanden. Später lag das Flugzeugwerk dauernd unter Granatenwerferbeschuss, so dass wir dort nicht mehr hingelangen konnten.

Am 8. Februar fliegt die große Weichselbrücke in die Luft. Am nächsten Tage gehen wir durch die Stadt zur Festung, um Fernsprechkabel zu holen. Ein Teil der Bevölkerung ist wieder in die Stadt zurückgekehrt und die Straßen sind nicht so leer und verlassen wie bei unserem Einzug. In der Nähe der Brücke sind sämtliche Scheiben durch den Luftdruck der Explosion zerstört. Vor einem Elektrogeschäft bittet uns eine Frau, die Inhaberin, ihr zu helfen, einen elektrischen Herd aus dem Schaufenster in das Innere der Wohnung zu schaffen, er könnte sonst gestohlen werden, da das Schaufenster geplatzt ist. Ein bezeichnendes Bild für die Verwirrung jener Tage! Die Stadt ist von der Ostseite her vollkommen eingeschlossen und auch auf dem Westufer der Weichsel rücken die Russen immer näher heran. Es wurden in der belagerten Stadt sogar noch Parteiversammlungen abgehalten. In der „Graudenzner Front“, der Zeitung, die noch in der Stadt gedruckt wurde, stand damals am 9. Februar 1945 in den Schlagzeilen zu lesen: „Wie in alten Tagen... - Kreisleiter Lamperle spricht zu den Graudenzern!“. Und dann folgte ein Bericht über die bereits erwähnte Versammlung. Von den Wällen der Festung genießt man einen weiten Rundblick über die Niederungslandschaft, die zum größten Teil bereits vom Feinde besetzt ist. Nach dem Tauwetter der letzten Tage ist die Weichsel zwar noch nicht aufgebrochen, aber das Schmelzwasser bahnt sich bereits in verschiedenen Rinnsalen einen Weg durch das breite Strombett.

In den nächsten Tagen zieht der Russe stärkere Kräfte um Graudenz zusammen. Die Stadt liegt unter Beschuss und Fliegerangriffen. Es brechen an verschiedenen Stellen größere Brände aus. Am Abend des 16. Februars kommt für uns der Befehl zum Stellungswechsel. Wir bauen unsere Leitungen ab und unsere Granatwerfer schießen noch mehrere Stunden lang, was die Rohre hergeben können. Munition ist genug vorhanden, denn der ganze Stadtwald ist ein riesiges Munitionslager. Gegen 23.00 Uhr verlassen wir unsere Stellungen. Es geht durch die Stadt zur Holzbrücke, wo erhebliche Stockungen eintreten, denn bis auf die Festung soll Graudenz in dieser Nacht geräumt werden. Gegen 3.00 Uhr sind wir auf der anderen Weichselseite angelangt. Bald explodieren im Stadtpark die Zeitzünder und das ganze Munitionslager fliegt in die Luft. Ein schaurig-schönes Inferno, etwa 20 Minuten lang schießen immer

neue grelle Flammenpilze in die Luft und es ist so hell, dass man die Zeitung lesen kann, obwohl wir bereits mehrere Kilometer vom Explosionsherd entfernt sind. Nun wird unsere Einheit abkommandiert, die Flankensicherung bei Niedergruppe zu bilden, damit der Feind nicht im letzten Augenblick das Loch zu macht und die Räumung von Graudenz verhindert. Übermüdet ziehen wir die Straße nach Niedergruppe entlang, die auf einem Damm durch die Niederung führt. Niemand weiß, wo der Russe steht. Kaum sind wir im Dorf und wollen gerade rundherum in Stellung gehen, da setzt ein furchtbarer Beschuss ein. Der Feind hat uns schon lange auf der hohen Straße kommen sehen und uns in die Mausefalle ziehen lassen. Nachdem sich das Feuer etwas gelegt hat, setzt auch schon der Angriff ein. Es kommt zu erbitterten, sehr verlustreichen Kämpfen, wobei wir in unseren Löchern fast bis an die Knöchel im Schneewasser stehen. Nach und nach brennt ein Teil des Dorfes, meist Strohdachhäuser, ab. Gegen Abend tritt etwas Ruhe ein und wir bergen die verwundeten Kameraden. Um Mitternacht kommt der Befehl, uns abzusetzen. Die Straße, die wir morgens entlang gezogen sind, ist bereits vom Feinde erreicht. So ziehen wir über Feldwege, bis wir bei Montau auf die Straße nach Neuenberg treffen. Links der Straße, auf den Höhen, ist der Feind bereits bis kurz vor die Stadt gedrungen, so dass nur noch ein schmaler Schlauch entlang der Weichsel offen ist. Im Morgengrauen ziehen wir durch das an vielen Stellen brennende Neuenberg bis nach Milewko. Hier sollen wir etwas Ruhe haben, doch das Dorf wird während des Tages dauernd von Fliegern angegriffen und es brennen viele Gehöfte ab.

Gegen Abend greift der Russe Neuenberg an und wir werden im Eilmarsch in die Stadt zurückbeordert. Der Feind ist bereits eingebrochen. Die ganze Nacht lang wogen die Kämpfe hin und her. Es brennt, schießt und knallt an allen Ecken und Enden, man weiß kaum noch, wo Freund und Feind ist. Gegen Morgen werden auch noch Panzer gemeldet, die versuchen, die Stadt zu umgehen. Wir ziehen uns zurück, da wir keine panzerbrechenden Waffen haben. Doch der Befehl zum Rückzug kommt zu spät. Ein Teil unserer Einheit, die beiden Granatwerferzüge, werden in der Stadt abgeschnitten. Als wir wieder in Milewko ankommen, sinken wir ermüdet um. Doch soll die Ruhe nicht lange dauern, wir müssen weiter. Die Panzer kommen schon wieder querfeldein angerollt. Zwei von ihnen werden von einer einzelnen Pak abgeschossen. Nachts rasten wir in Alt Jahn. Tags darauf hat ein Teil unserer Einheit Feindberührung bei Schmentau und erleidet schwere Verluste. Dann sammeln sich die Reste unseres Regiments in Neukirch, Kreis Dirschau. Wir bekommen etwas Verstärkung und versuchen dann, hier eine neue Auffangstellung zu bilden. Am Abend geht es ein paar Kilometer weiter in das Dorf Reesen. Auf den Hügeln vor dem Ort sollen wir in Stellung gehen. Während der ganzen Nacht wird geschantzt. Oben ist der Boden zwar etwas getaut,

aber etwas tiefer noch fest gefroren, so dass wir kaum in die Erde hineinkommen. Am Tage ist herrlicher Sonnenschein und unsere Stellungen werden ein großes Schlammbad, denn das Tauwasser kann in den gefrorenen Boden nicht einsickern. Von unseren Stellungen aus ist das Vorland weit zu übersehen, doch erst am Nachmittag bemerken wir, dass die Russen zögernd näher kommen. Nachts ist es wieder hundekalt und wir gehen ins Dorf und holen Stroh in unsere Löcher, in denen sich immer wieder das Wasser ansammelt. Am nächsten Morgen überfliegen einige russische Flugzeuge vom Typ IL 2 unsere Linien. Wir ahnen nichts Gutes, denn von oben muss das Stroh auf der dunklen Erde – und damit auch unsere Stellung – gut zu sehen sein. Zwei Stunden später ist die Hölle los. Der Feind deckt unsere Stellungen mit einem Feuerschlag zu, wie wir ihn bis dahin noch nicht erlebt haben. Als sich der Beschuss nach einiger Zeit etwas legt und wir die Verwundeten auf Decken und Zeltbahnen durch den Schlamm zurückschleifen, setzt ein neuer Feuerüberfall ein. Gott sei Dank ist die Wirkung der Granatwerfergeschosse in dem Schlamm nicht sehr groß. Manchmal schlugen die Dinger 1 bis 2 m neben uns ein, ohne dass etwas passierte. Wieder gab es schwere Ausfälle. Während wir die verwundeten Kameraden bargen, waren die Stellungen fast unbesetzt und es wäre für den Feind ein Spaziergang gewesen, in das Dorf einzudringen. Doch anscheinend kamen auch die Russen in dem Schlamm nicht vorwärts. Mehrfach versuchten sie, sich in den nächsten Tagen vorzuarbeiten, doch kamen sie bis auf hundert Meter heran, blieben sie im M.G.-Feuer liegen. Hinter uns das Dorf Reesen sank in diesen Tagen durch Beschuss fast ganz in Trümmer. Dann lässt der feindliche Ansturm auf unsere Linien etwas nach und der Schwerpunkt der Angriffe liegt etwas seitlich von uns im Bereich des Infanterieregiments, wo der Feind auch bald einen gefährlichen Einbruch erzielen kann. Wir werden aus Reesen herausgezogen und müssen die Flanke abriegeln. Unsere Stellungen liegen nun vor dem Gebiet Neukirch. Nachdem der Russe merkte, dass auch hier Fallschirmjäger liegen, lassen seine Angriffe nach und er setzt wieder alle seine Kräfte daran, Reesen zu bekommen, was ihm auch bald gelingt. Nun ist unserer Frontvorsprung auch von der anderen Seite bedroht und es besteht Gefahr, dass der Feind in Neukirch eindringt und uns abschneidet. Bald kommt auch der Befehl zum Stellungswechsel. Als wir Gut Neukirch verlassen, sind ein Teil der Gebäude abgebrannt. Auch das Dorf Neukirch ist ziemlich zerschossen. Unser Hauptverbandsplatz befand sich im Gemeindehaus gegenüber der Kirche, welche auch bereits einige Treffer abbekommen hat. In den Gewölben unter der Kirche halten sich die im Dorf gebliebenen Zivilisten auf. Einen Tag bleiben wir noch in Neukirch, dann sollen wir etwas in Ruhe kommen und Ersatz abwarten. In den nächsten Tagen geht es auch wirklich ein paar Dörfer weiter zurück. Doch statt dass wir in Ruhe kommen, werden wir bald

darauf nach Pr. Stargard in Marsch gesetzt. Bei Nacht kommen wir durch Pelpin und erreichen morgens das Landgestüt bei Pr. Stargard. In der Richtung auf die Stadt stehen dunkle Rauchwolken und wir hören, dass der Russe bereits drin ist. Ein Zug von uns fühlt längs der Straße weiter vor und trifft auch bald auf feindliche Spitzen. Bald liegt das Landgestüt unter heftigem Beschuss und wir ziehen uns weiter zurück bis Spengawken. Hier beziehen wir auf dem Gut, etwas abseits der Hauptstraße, Quartier. Gegen Abend bildet meine Gruppe Sicherung an der Eisenbahnüberführung im Dorf, wo eine Panzersperre ist. Vom Bahndamm aus kann man die Straße gut übersehen. Bald wird es dunkel und unheimlich ruhig. In der Ferne wird Motorengeräusch hörbar und dann deutlich das Rasseln von Panzerketten auf der Betonstraße. Auch Stimmen werden laut, versoffenes Gegröhle. Nun müssen die Fahrzeuge ganz nahe heran sein. Es ist im Dunkeln nichts zu sehen. Dann wird Krachen und Scheibenklirren hörbar. Anscheinend haben sie die ersten Häuser des Dorfes erreicht. Wir schießen unsere zwei Panzerfäuste, die uns beim Laufen doch nur hindern würden, in Richtung auf die Straße ab, wo in etwa 50 Meter Entfernung die ersten Fahrzeuge stehen müssen. Dann laufen wir 6 Mann los zum Gut. Hinter uns gehen ein paar Leuchtkugeln hoch und die Russen schießen wild in die Gegend. Dazwischen hört man deutlich Urää-Geschrei. Auf dem Gut finden wir niemand mehr von uns vor und so ziehen wir eilig weiter. Nach einigen Kilometern erreichen wir eine eigene Nachhut, die uns beinahe noch beschossen hätte. Diese Männer waren von einer anderen Einheit und wir wussten deren Parole nicht. Unseren Haufen fanden wir nach einigem Suchen auf dem Gut Wentkau. Am nächsten Morgen geht es weiter. Bei Senslau haben wir noch einmal Feindberührung, dann kommen wir weiter nach Tärzhöhe, wo eine neue Stellung bezogen werden soll. Wir graben uns vor dem Dorf ein und bald kommt auch der Feind näher, doch es kommt zu keinen größeren Angriffen. Die kleineren Vorstöße des Gegners können wir abwehren.

Am Sonntag, dem 11. März, werden wir endlich aus der Front herausgezogen und kommen ein paar Tage nach Schönwarling in die bestimmt wohlverdiente Ruhe. In den wochenlangen Rückzugskämpfen sind wir kaum zum Schlafen, geschweige denn aus den Kleidern gekommen. Irgendetwas von seinem Gepäck hat fast niemand mehr bei sich und alles, was wir so an Notwendigem bei uns haben, wie Seife, Rasierzeug usw., das hat man sich unterwegs aufgelesen. Bekleidungsmäßig sehen wir wie eine Räuberbande aus und es ist ein krasser Unterschied zwischen uns und den Trosseinheiten, bei denen kaum ein Knopf an der Uniform fehlt. Unser Häuflein ist während der schweren Kämpfe auf etwa 150 Mann zusammengeschmolzen. 600 Mann waren wir stark, als wir im Januar in Graudenz einzogen. Die Tage in Schönwarling ruhen wir uns richtig aus. Es sind im Dorf auch noch einige Zivilisten. Das Stellwerk am

Bahnhof ist bereits gesprengt, aber ab und zu fährt noch ein Zug oder eine einzelne Lokomotive. In Hohenstein bin ich an einem Abend auch noch gewesen. Die Stadt ist öde und verlassen. Am Sonnabend, dem 17. März, werden wir zur Armeereserve erklärt und nach Danzig verladen. Als wir von Praust her in die Stadt hinein kommen, trauen wir unseren Augen kaum, an den Bäumen sind mehrere deutsche Soldaten aufgehängt, das Werk des SS- und SD-Kommandos. Wir fahren durch die Stadt bis nach Emaus. Bis auf einige Bombentreffer ist Danzig kaum zerstört, es fährt noch die Straßenbahn und man kann sogar noch ins Kino gehen. Es ist eine Menge Militär in der Stadt zu sehen, aber auch sehr viele Flüchtlinge, die in der Hoffnung auf Rettung über die Ostsee nach Danzig geströmt sind. Wir erhalten noch etwas Verstärkung durch Luftwaffensoldaten vom Flugplatz Langfuhr, die aber kaum über die nötige Erfahrung im Erdkampf verfügen. Am Sonnabend verlassen wir Emaus und ziehen nach dem allabendlichen Fliegerangriff los nach Oliva. Hier ist die Front am stärksten bedroht, der Feind versucht, mit starken Kräften auf Zoppot vorzustoßen und so Gotenhafen von Danzig zu trennen.

Wir beziehen Stellungen ein paar Kilometer vor Oliva bei Frischwasser. Eine Woche lang können wir uns hier der immer wieder anstürmenden feindlichen Übermacht gegenüber behaupten. Ein Tigerpanzer, der wegen Spritmangels bewegungsunfähig zwischen unseren Stellungen liegt, schießt in diesen Tagen allein 12 feindliche Panzer ab. Schließlich gelingt es den Russen doch, nach Zoppot vorzudringen und auch hier werden wir weiter zurückgedrängt. Einen Tag lang wogen bei Strauchmühle die Kämpfe hin und her, dann müssen wir nach Oliva zurückweichen. Unser Gefechtsstand befindet sich im Keller eines Eckhauses in der Lessingstraße. Die Stadt liegt unter schwerem Beschuss und es dringen auch russische Panzer ein, die bis zum Flugplatz Langfuhr vorstoßen. Gegen Mittag des 27. März ziehen wir uns bis an die Bahnlinie, die die Straße Oliva – Langfuhr überquert (am Friedensschluss), zurück, abends kommt dann aber der Befehl, uns ganz abzusetzen. Während der Nacht ziehen wir noch einmal durch Danzig. Die Stadt ist kaum wiederzuerkennen, so sehr hat sie unter dem Beschuss und den Bombenangriffen der letzten Tage gelitten. Ganze Straßenzüge entlang, besonders in der Innenstadt, stehen nur noch die Häuserfassaden und das Feuer frisst sich immer weiter. Der Bahnhof hat auch einige Treffer abbekommen, die Hotels gegenüber sind abgebrannt. Die Drähte der Straßenbahn hängen überall bis auf die Erde. Als wir die Brücke über die Mottlau passieren, sehe ich noch einmal das Krantor. Es steht noch, aber sein Haupt ist entblößt und die Dachsparren ragen gespenstisch in den vom Feuer geröteten Nachthimmel. Wir ziehen über Heubude nach Krakau. Die Straßen sind verstopft von Fahrzeugen und Flüchtlingstrecks, alles strömt zur rettenden Fähre. Einen Tag bleiben wir hier, dann

geht es weiter nach Heubude. Die Stadt ist durch einen Bombenangriff stark zerstört und liegt auch weiter unter heftigem Beschuss. Die Tage der Kämpfe in Heubude werden für die Tausenden von Flüchtlingen, die überall in Kellern und Erdlöchern hausen, und auch für unsere Soldaten zur Hölle. Überall liegen tote Menschen und Tiere herum. Der Tod hält grauenhafte Ernte. Man kann sich kaum aus den Löchern wagen, so stark ist zeitweilig der Beschuss. Es kommt vor, dass die Menschen, die hier schon tagelang mitten im feindlichen Feuer liegen, in uns Soldaten die Urheber all ihrer Qualen sehen. Ein paar Kameraden, die vor einem plötzlichen Feuerüberfall in einem Keller Deckung suchen, wurden von den Zivilisten mit den Worten herausgeworfen: „Macht, dass ihr fortkommt, beim Russen kann es nicht schlimmer sein, als in dieser Hölle!“. Es tobten um einzelne Straßenzüge und Stadtteile erbitterte Kämpfe und wir werden in deren Verlauf bis in den Wald zurückgedrängt. Hier dasselbe Bild. Der Wald und die Wege sind von zerschossenen Autos, Treckwagen und anderen Fahrzeugen buchstäblich übersät. Von den überall herumliegenden Leichen und Tierkadavern verbreitet sich schon ein pestartiger Geruch. In der Nähe der Kirche am Waldrand sind tausende Pferde und Rinder eingezäunt, in die immer wieder die Geschosse hineinkrachen. Das Vieh brüllt furchtbar vor Schmerzen und Durst. Nachts dröhnt der russische Lautsprecher so stark, dass man annehmen muss, er stände in nächster Nähe. Wenn der Milchwagen mit dem Essen zu uns nach vorne kommt, schreit der Russe auch schon: „Kameraden, ihr müsst nicht so laut mit dem Kochgeschirr klappern – aber verteilt die Portionen gerecht!“. Dann wieder: „Soldaten des Hauptmann X (er nennt sogar den richtigen Namen), lasst euch nicht verheizen, kommt zu uns!“ usw. Manchmal sendet er stundenlang Musik, was sich in dem dunklen Wald schaurig anhört. Unser Häuflein ist auf nur noch 40 Mann zusammengeschmolzen. Am Ostermontag (2. April) ereilt auch mich das Schicksal. Vom Hauptverbandsplatz in Krakau komme ich über die Fähre. Die Anlegestellen liegen unter heftigem Beschuss und die Fähre kann nur nachts fahren. Diesseits der Anlegestelle ist das Gelände mit Unmengen zerschossener Fahrzeuge übersät und immer wieder prasseln die Geschosse da hinein. Von Bohnsack komme ich in ein Behelfslazarett nach Junckeracker. Am 14. April werden wir nach Schiewenhorst zurückgebracht, von dort mit Motorbooten über die Ostsee nach Hela auf den Frachter „Askari“. Auf dem Dampfer herrscht unbeschreibliches Elend. Es sind etwa 5.000 Personen an Bord, Verwundete und Flüchtlinge. Aber es fehlt an dem notwendigsten Verbandsmaterial und Medikamenten und es gibt überhaupt nichts zu essen. Die Zahl derer, die an Bord noch sterben, ist sehr groß. Am 16. April erreichen wir Swinemünde und sind dem Schicksal dankbar, nicht in die Hände unserer „Befreier“ gefallen zu sein.

„Starkes Europa mit Leben erfüllen“ Festakt zum 50-jährigen Bestehen der Patenschaft mit Stuhm

Seit 50 Jahren besteht die Patenschaft zwischen dem Heimatkreis Stuhm im früheren Westpreußen und dem Landkreis Rotenburg. Am Sonntag fand ein großes Jubiläumstreffen der Stuhmer Kreisgemeinschaft im Oste-Hotel in Bremervörde statt. Zusammen mit der Stadt und dem Patenkreis feierten frühere und auch jetzige Bewohner des alten westpreußischen Kreises mit einem großen Festakt das Jubiläum im großen Sitzungssaal des Kreishauses.

Alfons Targan als Vertreter des Heimatkreises begrüßte neben Niedersachsens Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen sowie Ehrenlandrat Wilhelm Brunkhorst u. a. den stellv. Landrat Reinhard Brünjes und Brigitte Langenhagen als ehemaliges Mitglied des Europäischen Parlamentes.

„Der große Sitzungssaal hier im Kreishaus ist genau die Stätte, in der Ihr Stuhmer Heimatkreis einst gegründet wurde“, erinnerte Reinhard Brünjes an die Anfänge. Wenn man die Geschehnisse des letzten halben Jahrhunderts ins Gedächtnis rufe, bekomme man leicht „eine Gänsehaut“, spielte Brünjes auf das politische und gesellschaftliche Zusammenwachsen der Völker an.

Brünjes: „Wer heute noch Zweifel an einem vereinten Europa hat, muss begreifen, dass wir unsere Zukunft nur gemeinsam mit unseren ausländischen Freunden meistern können“. Nicht alle Patenschaften hätten funktioniert, „unsere mit ihrem Heimatkreis aber dafür umso besser. Deshalb dürfen Sie auch weiterhin auf unsere Unterstützung zählen“, versicherte Brünjes.

Die Patenschaft mit dem Stuhmer Heimatkreis war auf Beschluss des ehemaligen Bremervörder Kreistages 1956 zustande gekommen. „Sonst hätten wir hier wahrscheinlich kaum zusammen feiern können“, sagte Bremervördes stellv. Bürgermeister Erich Gajdzik. Er bezeichnete die Versöhnung mit Polen als wichtigen Meilenstein auf dem Weg zur Schaffung eines vereinten Europas.

Durch die kommunale Neugliederung bestehe die Patenschaft seit 1977 mit dem Landkreis Rotenburg. „Möge die nachwachsende Generation des Schicksals ihrer Eltern und Großeltern stets gedenken. Vor allem aber sollten sie das bisher Geschaffene, von dem der Frieden und die Freundschaft das wichtigste sind, mit allem Nachdruck bewahren“, sagte Gajdzik.

„Flucht und Vertreibung sind Ereignisse, die einen das ganze Leben lang begleiten“, konstatierte Minister Ehlen. Außenstehende könnten sich nur schwer in das Schicksal der einst Vertriebenen hineinversetzen. Aber: „Außenstehende können sich von diesen unrühmlichen Erfahrungen

ihrer Mitmenschen erzählen lassen“. Dabei müssten sie bereit sein, gut zuzuhören und aus diesen Schilderungen zu lernen. Europa hingegen habe aus den Erfahrungen der Geschichte gelernt, sagte der Landwirtschaftsminister: „Die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft ist die Folge des Zweiten Weltkrieges“. Dabei sei die gemeinsame Agrarpolitik „das Fundament für europäische Zusammenarbeit“. Die Zahl der EU-Mitgliedsstaaten sei inzwischen von sechs auf 27 mit insgesamt 480 Millionen Einwohnern angestiegen. Damit stelle sie – gemessen am Sozialprodukt – den größten Binnenmarkt der Welt dar.

„Aber Europa ist weit mehr als das“, sagte Hans-Heinrich Ehlen. Die Europäische Union sei mittlerweile eine echte „Wertegemeinschaft“, in der die Unantastbarkeit der Würde des Menschen, das Recht auf Leben und das Verbot der Todesstrafe, ein Recht auf Unversehrtheit und das Verbot von Folter für alle ihre Mitgliedsstaaten gelte.

Nachdem der Minister auf die Beitritte von Bulgarien und Rumänien eingegangen war und die Wichtigkeit eines starken Europas unterstrichen hatte, in dem außer funktionierenden Handelsbeziehungen auch menschliche Beziehungen relevant seien, ging er auf die deutlich verbesserte Situation von heute ein. Verhältnisse, die „es Ihnen erlauben, heutzutage wieder in Ihre alte Heimat zu reisen und Erinnerungen aufzufrischen“. Er sei sich sicher, sagte Ehlen, „dass solche Erinnerungen nicht nur traurig und belastend sind, sondern Ihnen auch wieder schöne und unbeschwerte Stunden bescheren werden“.

Aus: Rotenburger Kreiszeitung, 24.05.07

Spendendank

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist nur durch die Spendenbereitschaft unserer Landsleute möglich.

Wir Stuhmer wollen weiterhin treu zu unserer Heimat stehen, den Heimatbrief aufrecht erhalten und auch die Gruppen in der deutschen Minderheit unterstützen können.

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern verbunden mit der Bitte, dass Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen! Wie in den Vorjahren sind alle Spender aus den letzten beiden Jahren nach Gemeinden unterteilt auf den folgenden Seiten aufgeführt. Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es bitte unserem Schatzmeister, Herrn Bernhard Kolb, mit. Er wird bemüht sein, die Angelegenheit zu klären. Der beigegefügte Überweisungsträger gilt bis 100,00 € als Spendenbescheinigung.

Altmark:

Banaschewski, Josef
Benz, Magdalena
Gleick, Hedwig
geb. Hintzke
Hintzke, Rudolf
Jakubowski, Erika
geb. Mross
Koch, Ingrid
geb. Körner
Kurze, Regina
geb. Mrotz
Langkau, Christine
geb. Slodowski
Mross, Paul
Nadstazik, Helene
geb. Meyrowski
Przybysz, Hans
Sancaktutan, Brigitte
geb. Frick
Santofski, Hugo
Sosnowski, Bruno und
Ursula geb. König
Swat, Monika
geb. Schippner
Wasselt, Klemens
Woelk, Gertrud
geb. Leuter
Zielinski, Anneliese
geb. Danisch

Ankemitt:

Ahrens, Christel
geb. Kopanski
Krause, Renate
geb. Henschel
Kull, Waltraut
geb. Schön
Manthey, Edith
geb. Neumann
Sakschewski, Hans
Schmidt, Johann
Uhlemann, Helga
geb. Falk
Vach, Gerda
geb. Schulz

Baumgarth:

Bausch, Else
geb. Gollschewski
Damaske, Edith
geb. Zacher
Fam. Schmidt,
Oranienburg
Freede, Gerda
geb. Soth
Gabriel, Arno
Gogolin, Eva geb. Kling
Hardt, Hans und Herta
geb. Helmchen
Hildebrandt, Martin

Höpfel, Herta
geb. Narzinski
Krämer, Grete
geb. Frost
Krause, Christian
Lau, Gerd
Mull, Marta
Müller, Eva
Rosanowski, Franz
Santowski, Erich und
Marga
Strich, Sigrid
geb. Studtmann
Tkacz, Erna
geb. Fuchs
Volk, Emma
geb. Gollschewski
von Wiczlinski, Herbert

Blonaken:

Klann, Wolfgang
Wolf, Elisabeth
geb. Gross

Bönhof:

Hanisch, Horst
Herrmann, Elsbeth
Kiesenthal, Ruth
geb. Kissing
Pasch, Heinz und
Hildegard geb. Toews
Scarbarth, Ingrid
geb. Quiring-
Reikowski
Ziemann, Gertrud
geb. Ossowski

Braunswalde:

Dratt, Erna geb. Löwe
Dümmler, Günter
Dümmler, Horst
Goltz, Siegfried
Schröder, Ingrid
geb. Gollnik
Toelk, Erna
geb. Marohn
Wrobel, Jörg
Zachewitz, Maria
geb. Benkens

Bruch:

Dreifert, Gerhard
Lippitz, Elfriede
geb. Kutscher
Rüter, Charlotte
geb. Wischniewski

Budisch:

Bliwernitz, Jürgen
da Costa, Brigitte
geb. Pansegrau

Entz, Hans und
Marianne geb.
Dubbelfeld
In der Mühle, Dorothe
Jordan, Alfred
Reeber, Gertrud
geb. Lewandowski
Schmieta, Anita
geb. Spinder
Tetzlaff, Carl und
Eveline geb. Krüger
Tetzlaff, Ernst und Inge
geb. Vollertsen
Tetzlaff, Reinhard
Tetzlaff, Renate
geb. Klein
von Lardon, Christel
geb. Klein

Deutsch-Damerau:

Klein, Ursula
geb. Wrobel
Krempa, Hildegard
geb. Lux
Lehrbass, Wally
geb. Reithel
Patzner, Günther und
Hedwig geb. Woelk
Vast, Hans-Hermann
und Annaliese
geb. Wiesner

Dietrichsdorf:

Kroos, Dorothea
geb. Hinkelmann
Kukwa, Adelheid
geb. iway
Kukwa, Bernd
Majewski, Manfred
Monhart, Dorothea
Ölscher, Witold

Georgensdorf:

Laskewitz, Hubert
Neubauer, Klara
Thiel, Wolfgang

Großwaplitz:

Deutschendorf, Horst
Scheer, Paul
Seraphim, Dr. Ernst-
Theodor
Warneke, Jutta
geb. Neubohn

Grünhagen:

Backes, Margarete
geb. Robert
Horn, Waltraud
geb. Knopke
Taubensee, Hildegard

Wiebe, Gertrud
geb. Verse

Güldenfelde:

Hellmund, Christine
geb. Behrendt
Seiler, Else
geb. Reimann
Ziborowius, Charlotte
geb. Lorenz

Heinrode:

Möller, Margarethe
geb. Roßmer
Sindermann, Doris
geb. Klumpe
Steinau, Adolf
Szidzek, Alfons
Wiezorrek, Karl-Heinz

Hohendorf:

Braun, Ottokar und
Brigitte geb. Kollbach
Haefke, Hedwig
geb. Schnase
Prothmann, Anneliese
geb. Schnase

Honigfelde:

Sorge, Elisabeth
geb. Salaiski
Zuchowski, Reinhold
und Irene
geb. Smolinski

Jordansdorf:

Schilling, Dr. Harald

Kalsen:

Appel, Bernd
Appel, Günter
Conrad, Gerda
geb. Heering

Kalwe:

Borrys, Johannes
Kalinowski, Anton und
Valeria geb. Wrobel
von Dombrowski,
Ursula geb. Wobbe

Kiesling:

Degen, Christel
Haase, Brigitte
geb. Braisa

Konradswalde:

Bittner, Alfons
Dobrowski, Josef
Heibach, Monika
geb. Penter

Reimer, Erich
Seehöfer, Martin
Urner, Margot
geb. Stockhaus

Laabe:

Beneke, Christa-Lotte
geb. Baehr
Schinschick, Manfred

Lichtfelde:

Badur, Waltraud
geb. Salvors
Braun, Renate
geb. Borchert
Krüllmann, Margarita
geb. Preuss
Kwandt, Günther
May, Franz
Schawohl, Vera
Wunderle, Meta
geb. Teuchert

Losendorf:

Hellwig, Rudolf
Schwöbel, Dr. Heide
geb. Wenzel

Mahlau:

Huwald, Edith
geb. Janzen

Menthen:

Kielon, Helga
geb. Klann
Kuhnt, Anny geb. Cibis
Markau, Paul

Mirahnen:

Schmich, Jan

Montauerweide:

Gilwald, Meta
geb. Domogalla
Herrmann, Gerda
geb. Heinrich
Pantke, Marga
geb. Erasmus

Morainen:

Axnick, Harry
Fieguth, Prof. Dr.
Gerhard
Kaps, Gertrud
geb. Blank
Meyer, Dieter und
Dorothea geb.
Meskes
Rosendahl, Hermann
u. Irmgard geb. Berg
Schneider, Christina
geb. Katschinski

Schütz, Elfriede
geb. Foth
Töpfer, Gertrud
geb. Katschinski

Neudorf:

Buza, Gertrud
geb. Kopyczynski
Depke, Erich und
Gertrud geb. Sarach
Depke, Manfred
Fischbach, Margarethe
geb. Paplinski
Haese, Georg
Kerntopp, Heinz
Kopyczynski, Werner
Koslowski, Alfons
Krien, Franz und
Gertrud geb. Paplinski
Lokotsch, Christel
geb. Depke
Pannewasch, Hubert
Sarach, Anna
geb. Liegmann
Sarach, Franz und
Elisabeth geb.
Raikowski
Siemiontkowski,
Margarete geb. Depke
Wiebe, Martin
Wirth, Ingeburg
geb. Grau
Zielinski, Edit
geb. Pawlikowski

Neuhöferfelde:

Ehlenberger, Horst
Klein, Günther
Kosmalla, Meta
geb. Dobrick
Krell, Alfred
Laaser, Ingrid
Nehring, Christoph

Neumark:

Haber, Hans
Karrasch, Josef
Lengowski, Bruno und
Irmgard geb. Wiesner
Przeperski, Maria
geb. Schelling
Stucki, Herbert
Tolksdorf, Johann

Niklaskirchen:

Bestvater, Hildegard
geb. Krinecki
Brandt, Arnold
Brandt, Erhard
Koslowski, Leo und
Maria geb. Kukawka
Krieg, Ilse

Moews, Jürgen u. Adel-
heid geb. Wroblewski
Müller, Traude
geb. Deutschmann
Pakalski, Dora
geb. Kominatzki
Paschilke, Heinz und
Lieselotte
Schibischewski, Ruth
Schulz, Paul
Weiss, Elfriede
geb. Peters

Pestlin:

Aust, Volker
Liss, Sophia
Raabe, Bruno und
Hanna geb. Riedl
Schreiber, Oskar
Stoppa, Cäcilie
geb. Schmoll
Weisner, Bruno

Peterswalde:

Dobbek, Bruno
Nickel, Emmi
geb. Lohmann
Regier, Marianne
geb. Nickel
Wienerroither, Renate
geb. Nickel

Polixen:

Hamm, Christa
geb. Lippitz
Wichner, Hannelore
geb. Schienke

Posilge:

Diederich, Erna
geb. Kray
Fandrich, Karl-Heinz
Gleissberg, Herta
Hüser, Ursula
geb. Heinrich
Kriehn, Frieda
geb. Muskatewitz
Neumann, Heinz
Ott, Frieda
Ott, Heinrich
Ott, Walter und Klara
geb. Schreiber
Pommerenke, Gerhard
Spauschus, Herta
geb. Kray

Preußisch Damerau:

Fiesel, Eleonora
geb. Grochowski
Müller, Christa
geb. Knobloch
Thiel, Katharina

Ramten:

Bohrmann, Paul
Rechlin, Erika
geb. Borowski
Skozinski, Hermine

Rehhof:

Baecker, Bodo
Beyer, Elisabeth
geb. Liedtke
Boeckmann, Hildegard
geb. Rietz
Böttcher, Christel
geb. Fiebrandt
Daehre, Renate
geb. Nowak
Dernbecher, Ursula
geb. Dromm
Diethelm, Dr. Lothar
Dröll, Edith
geb. Wardel
Fraas, Helmut
Geisert, Artur
Grenz, Eva
Harder, Heinrich
Hitzer, Sigurd
Hoffmann, Hannelore
geb. Petrusch
Huhs, Edelgard
geb. von Lewinski
Kahler, Jan
Kappel, Heinz
Kilian, Leo und Renate
geb. Ludwikowski
Kohlhaas, Ingrid
geb. Schneider
Lendrath, Georg
Leszczynski, Stanislaw
und Margarete
geb. Schink
Liebe, Elisabeth
geb. Selke
Lietz, Gerhard und
Ingrid geb. Rappert
Lux, Clemens
Malner, Heinz
Markewitz, Horst
Masella, Gerda
geb. Engel
Mroz, Franz
Prenk, Brigitte
geb. Schütz
Reefke, Dr. Ulrich und
Christa geb. Portzer
Reefke, Erich
Sarfeld, Horst und Ilse
geb. Kuhnert
Scharnetzki, Margit
geb. Liedtke
Schink, Helmut und
Prakseda
geb. Glowinski

Schmidt, Eva
geb. Leue
Schoppert, Manfred
Schulz, Ernst
Schulz, Harald
Seils, Ruth
geb. Lehnert
Stöllger, Gertrud
geb. Michulski
Tessmann, Erhard und
Hildegard geb. Unrau
Tipke, Anna-Elisabeth,
geb. Tkaczyk
von Lewinski, Eberhard
Wardetzki, Heinz
Wilhelmy, Horst
Wilhelmy, Kurt

Rudnerweide:

Janssen, Helga
geb. Kroos
Kall, Gertrud
geb. Steffen
Krüger, Christel
geb. Diebig
Rainer, Renate
geb. Bächer

Schönwiese:

Ahrens, Gabriele
geb. Zühlke
Brandt, Gregor
Etzold, Heinz
Grapentin, Erhard
Krispin, Manfred
Schwuchow, Agathe
geb. Brandt
Weigel, Hildegard
geb. Brand
Winter, Benedikta
Winter, Norbert

Schroop:

Heinrichs, Volker
Kessel, Irmgard
geb. Kistler
Lange, Gertrud
geb. Arndt
Oberhoff, Georg
Oberhoff, Hans
Omke, Leonhard und
Valeria geb. Urban
Rittmeyer, Axel
Russkamp, Gertrud
geb. Muskatowitz
Schillingmann, Ursula
geb. Marsen
Wiatrowski, Alfons

Stangenberg:

Peternek, Hannelore
geb. Engling

Schelp, Christel
geb. Narawitz

Teschendorf:

Kunz, Heinz-Joachim
Püster, Erna
geb. Sablotzki
Wollburg, Waltraut
geb. Randolf

Tiefensee:

Bürger, Elfriede
geb. Schenk
Siebert, Christel
Sperling, Lieselotte
geb. Jäger
Volkmer, Günther und
Renate geb. Lippitz

Tragheimerweide:

Bergmann, Irmgard
geb. Geisert
Bollenbacher, Luise
geb. Geisert
Cornelsen, Erwin
Daschkowski, Alfons
und Adelheid geb.
Lesniakowski
Funk, Erwin Klaus
Kreike, Wolfgang
Quiring, Annemarie
geb. Sprunck
Sobczyk, Edith
geb. Guthe

Trankwitz:

Esdar, Margarete
geb. Krien
Fox, Georg und Karla
geb. Petersen
Kohnke, Werner
Merker, Hanna
geb. Schmidt
Radke, Erna
geb. Selinger
Salden, Aribert
Schröder, Walter
Suselski, Elisabeth
geb. Stanowitzki
Wiener, Christa-Maria
geb. Borkowski

Troop:

Biswanger, Theodora
geb. Brause
Heiligers, Maria
geb. Kalinowski
Wrobel, Paul

Usnitz:

Andrulat, Hildegard
geb. Gilde

Brandes, Waltraut
geb. Knopke
Butzin, Gisela
geb. Hillmeister
Ehrke, Hartmut
Fiedler, Heinz
Kick, Alfred und
Monika
geb. Schlossmann
Knöchel, Alice
geb. Weigt
Kowald, Artur
Kranz, Eva
geb. Targan
Najdowski, Maria
geb. Olscher
Podlich, Erika
geb. Podlich
Presch, Elly
geb. Kulling
Roswora, Hildegard
geb. Splitt
Salzgeber-Podlich,
Waltraud geb. Klenner
Schwarz, Ewald und
Edith geb. Kull
Weigel, Charlotte
geb. Rautenberg
Wichner, Heinz
Wiłschewski, Werner
Wrobel, Edmund

Wadkeim:

Eggers, Dagmar
geb. Ortmann
Ortmann, Hans

Wargels:

Jäger, Elke geb. Lohse
Meier, Margot
Pauquet, Margarete
geb. Quint
Reitz, Hannelore
geb. Pauls
Schnell, Walter und
Gertraud geb. Müller
Widmaier, Hildegard
geb. Boy

Weißenberg:

Block, Franz
Borsbach, Christel
geb. Grandt
Kolb, Bernhard
Nowitzki, Siegmар
Oelscher, Axel
Saborowski, Edmund
Schwemin, Walburga
geb. Drossner
Urlaub, Kathe
geb. Nowitzki

Stuhm:

Bamberger, Gertrud
geb. Schentek
Bartsch, Gertrud
geb. Bartsch
Bendt, Karin
geb. Ziemann
Benz, Edmund
Berger, Berthold
Berger, Ursula
Bleck, Jürgen
Blenkle, Rolf
Blenkle, Rose
Bomke, Traute
Borchard, Reinhard
Brauer, Gisela
Brodda, Bruno
Buck, Hermann und
Magdalena
geb. Judjahn
Burg, Hans-Joachim
Burkhardt, Brigitte
geb. Lau
Czarnowski, Gertrud
Doering, Ingrid
Dolata, Margarete
geb. Klingenberg
Drews, Johannes
Durau, Günter und
Maria geb. Karczewski
Duschner, Bruno
Düster, Anna
geb. Globert
Eichstädt, Christel
geb. Pörschke
Erichsen, Ingeborg
Falk, Christel
geb. Klaphofer
Fenner, Sieglinde
geb. Langhans
Fischer, Ursel
Floringe, Joachim
Frei-Dreyer, Gertrud
geb. Dreyer
Gawronski, Thomas
und Hildegard
geb. Gehrmann
Gierlasinski, Erika
Glasa, Richard
Gleixner, Ilse
geb. Hillmann
Golombek, Gerhard
Götzenberger, Ellen
geb. Oehring
Grabert, Theodor
Groetzner, Dr. Hans-
Peter und Ingrid
geb. Blenkle
Grutza, Georg und
Ingrid geb. Matheoszat
Harder, Werner

Holz, Christa
geb. Golmann
Iversen, Günter
John von Freyend,
Elise geb. Krasel
Kaiser, Christel
geb. Sterz
Kalina, Horst
Kaschner, Klara
geb. Schmigelski
Kirsch, Hedwig
geb. Swiatkowski
Klewe, Margarethe
Koebornik, Günter und
Gertrud geb. Bretz
Kontny, Rosemarie
Kowald, Johannes
Krüger, Adelheid
geb. Preuss
Kunze, Karin
Kurtenbach, Hannelore
geb. Rade
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Löttgen, Annemarie
geb. Kraus
Meißner, Paul
Moeller, Dietmar
Monath, Gerhard und
Helga
Mrohs, Siegmund
Mularski, Dieter
Münker, Klaus-Heinz
Nauroth, Walter
Neubauer, Alfred
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel
Noch, Elisabeth
geb. Eberli
Obenaus, Eckard
Oertel, Prof. Dr.
Burkhart
Pflanz, Hildegard
geb. Schmidt
Polomski, Hedwig
geb. Schliwinski
Porsch, Adolf
Prinz, Hildegard
geb. Neubauer
Rade, Egon
Ratzki, Erich
Rehm, Peter und
Aniela geb.
Mecweldowski
Rossbach, Irmgard
geb. Süpner
Rother, Magdalene
geb. Berg
Salvers, Helmut und
Gerda geb. Heitauer
Scheibner, Heinz
Schmich, Günter

Schmidt, Christel
geb. Krüger
Schmidt, Ingrid
geb. Schmidt
Schmitt, Eva
geb. Grätzig
Schneider, Anneliese
geb. Kosel
Seibel, Gertrud
geb. Kossel
Sickart, Ursula
geb. Kese
Sombert, Gerhard
Sombert, Horst
Stafast, Walter
Süpner, Ursula
Teschke, Gerd
Teschke, Kurt
Thiede, Horst
Treu, Barbara
geb. Örtel
Weilandt, Johannes
Weilbeer, Hildegard
geb. Reschke
Westerwick, Ernst
Westphal, Elfriede
geb. Erasmus
Wichmann, Werner
Winter, Marga
geb. Jochem
Zabel, Lieselotte
geb. Berghoff
Ziemann, Erika
geb. Gillberg
Ziemann, Paul

Christburg:

Aberger, Martha
Albrecht, Ilse
geb. Abromeit
Aschkowski, Werner
Attenberger, Dr. Edith
geb. Fuhlbrügge
Bertram, Wilfriede
geb. Lechel
Böttcher, Johanna
geb. Bauer
Braun, Margot
geb. Schulz
Bremer, Edith
Busch, Edith
geb. Bartsch
Demuth, Erika
geb. Wiehler
Depping, Gertrud
geb. Bieler
Fuhlbrügge, Martin
Gasch, Anni
geb. Schimmelpfennig
Gembries, Eckhard
Gerund, Hans
Globert, Hildegard

Goetsch, Edith
geb. Wosylus/Horn
Haneberg, Christel
geb. Buchholz
Heinrich, Lothar
Hoffmann, Jutta
geb. Hupfeld
Hollstein, Lydia
Hollstein, Rudi
Hopp, Fritz
Huse, Angelika
Jangor, Edeltraut
geb. Fuchs
Knopp, John-Christian
Lange, Waltraut
geb. Gaede
Lau, Günter und
Roswitha geb. Kramer
Limpek, Jutta
geb. Dann
Lindner, Margarete
geb. Ostrowski
Lürssen, Hildegard
geb. Grohs
Maier, Else
geb. Sackner
Markau, Horst
Martens, Edeltraut
geb. Korff
Mench, Edeltraut
geb. Gronke
Möbuss, Gudrun
geb. Schwencke
Olschewski, Gerhard
Oster, Christa
geb. Böttcher
Otto, Anneliese
geb. Tiedemann
Petrikat, Klaus
Piepkorn, Hildegard
geb. v. Wantoch-
Rekowski
Poschadel, Gustav
Poschadel, Herbert
Protmann, Günter
Raffel, Martha
geb. Bieler
Rohde, Gerhard
Rowoldt, Grete
geb. Ewald
Schacht, Irmgard
geb. Mock
Schneider, Ruth
Spiegel, Herta
geb. Hollstein
Steingraber, Marianne
geb. Malleis
Stender, Edith
geb. Burchardt
Sündermann, Edith
geb. Buchholz
Szwilius, Martin

Tiedemann, Kurt
Timmreck, Resi
geb. Sass
Wagner, Hedwig
Wahl, Lina geb. Engel
Waikenhorst, Reinhilde
geb. Lechel
Weber, Erna geb. Gutt
Wegner, Heinz
Wegner, Helene
geb. Brombey
Wiehler, Hans-Günther
Wiehler, Horst
Wilhelm, Fritz
Wilhelm, Peter
Zwicklinski, Udo

Freunde der Kreisge- meinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen:

Boyens-Heym, Ursel
Brettmann, Franz
Fischer, Lisbeth
Kappel, Horst
Lehmann, Bärbel
Reiske, Martha
Seehawer, Käthe
Tietz, Gerhard
Vaupel, Walter
Wröbel, Heinrich

Spender, die keiner Heimatgemeinde zugeordnet werden konnten:

Fitzek, Ludwig
Frey, Joachim
Fuchs, Paul
Herr Zielinski, Wedel
Kloutke, Gisela
Koslowski
Lange, Gertrud
Quinten, Alfred und
Seidowski, Helga
Schmidt, Christiane
Schwuchow, Petra

**Wegen fehlerhafter
Angaben können bei
einer Spende weder
der richtige Name
noch die richtige
Heimatgemeinde
angegeben werden.**

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbaren Schreiben).

Stuhm	Alter	
02.12.06 Albrecht, Oskar	92	Bad Neuenahr
05.11.06 Scislawski, Franz-Josef	70	Köln
21.11.06 Boldt, Luise, geb. Schröder	82	Unna
Unbek. Collet, Agnes, geb. Kopyczinski	unb.	Reutlingen
28.09.06 Krause, Wilhelm	85	Köln
08.06.06 Krause, Christine, geb. Karsten	83	Köln
01.04.07 Sickart, Paul	75	Iserlohn
27.04.07 Bollmann, Veronika, geb. Welitzki	87	Hamm
unbek. Gilde, Friedrich	unb.	Schackendorf
unbek. Garczorz, Hildegard, geb. Pokorra	unb.	Böblingen
unbek. Dr. Diegmann, Adalbert	unb.	Bad Tölz
19.02.07 Berg, Edith, geb. Pusch	79	Kürten
18.07.07 Düster, Anni, geb. Globert	94	Hannover
27.08.07 Knappe, Robert	82	Cuxhaven
unbek. Hofmann, Willy	unb.	Mönchengladbach
unbek. Lademann, Hedwig	unb.	Düsseldorf
Christburg		
04.11.06 Mock, Traute	82	Stade
28.11.06 Borowski, Margarete	93	Bremen
05.01.06 Gerund, Günther	84	Suderburg
10.11.06 Seifert, Edelgard	unb.	Naunhof
unbek. Luge, Hilde, geb. Hermann	unb.	Hamburg
27.02.07 Giese, Fritz	92	Aachen
Altmark		
15.09.06 Woelk, Johannes	82	Köln
Baumgarth		
11.12.06 Strich, Reinhard	70	Egestorf
18.05.06 Ruske, Kurt	78	Osterholz-Scharm.
Blonaken		
08.07.06 Koliwer, Gertrud, geb. Gross	86	Wolfsburg
25.04.07 Wolf, Elisabeth, geb. Gross	87	Bad Bevensen

Bönhof

26.03.05 Pasch, Hildegard, geb. Toews 79 Verden

Braunswalde

08.10.07 Kurkowski, Robert 81 Braunswalde

Bruch

24.08.06 Müller, Frieda, geb. Olsowski 91 Menden

Budisch

15.12.06 Folle, Erika 91 Dortmund
 unbek. Rodomski, Paul unb. Gerbstedt

Dt. Damerau

10.11.06 Steinmetz, Ruth, geb. Lehrbass 82 Mainz
 unbek. Othersen, Heinz unb. Bremen
 02.04.07 Jahn, Maria 90 Rheda-Wiedenbr.

Güldenfelde

23.04.05 Schloemer, Gertrud, geb. Guthardt 84 Denver USA

Hohendorf

17.04.07 Cordbroch, Bruno 82 Geseke

Konradswalde

11.02.07 Schwab, Waltraud, geb. Czoske 82 Erkrath
 unbek. Herndorf, Werner unb. Troisdorf

Lichtfelde

13.09.06 Holz, Theodor 82 Taunusstein
 unbek. Krickhahn, Luise unb. Prenzlau
 unbek. Korneffel, Reinhold unb. Fleckebey

Mirahnen

24.09.06 Korzeniewski, Ursula, geb. Ohl 92 Hagen

Montauerweide

unbek. Dirks, Elsbeth, geb. Goldhammer unb. Frelsdorf

Montauerweide

26.06.07 Fassbender, geb. Marklewitz 86 Brühl

Neudorf

11.10.06 Leukert, Werner 68 Overath

Neuhöferfelde

unbek. Guth, Walter unb. Hitzacker

Neunhuben

17.08.07 Lurz, Frieda, geb. Löwen 87 Köln

Niklaskirchen

12.11.06 Sorge, Reinhold 70 Frankfurt/M.

09.05.07 Broszeit, Gertrud, geb. Paschilke 78 Bremerhaven

Peterswalde

unbek. Bolin, Rita, geb. Sendyk unb. Düsseldorf

Posilge

08.11.06 Wölk, Frieda, geb. Krajewski 91 Reichshof

Pr. Damerau

09.05.07 Bareck, Bruno 87 Bergheim

Rehhof

03.11.06 Olinski, Heinz 72 Hagen

08.02.07 Seefeldt, Erwin 82 Meerbusch

26.03.07 Pockler, Alfred 84 Bochum

Teschendorf

21.11.06 Michels, Anneliese 76 Hillersen

Schönwiese
unbek. Grunow, Hanna, geb. Schröter unb. Ritterhude

Schroop

08.03.07 Rittmeyer, Horst 86 Koblenz

Christburg

12.02.86 Nieswand, Hildegard, geb. Eicher 63 Oberhausen

Stangenberg

30.10.06 Gruschke, Christel, geb. Schulz 82 Langenhagen

Usnitz

11.01.07 Ossowska, Maria, geb. Durau 68 Usnice
 20.04.07 Schink, Robert 85 Wesel
 17.05.07 Hülsmann, Brigitte, geb. Wrobel 79 Ratingen
 04.06.07 Puschmann, Helene, geb. Kleinschmidt 90 Sehnde
 15.06.07 Schink, Gerhard 80 Ratingen
 20.06.07 Renk, Grete, geb. Renk 80 Koblenz
 23.10.07 Hass, Else, geb. Hass 92 Boostedt

Wadkeim

unbek. Buch, Erika unb. Ditzingen

Weißenberg

12.12.06 Domanski, Hans 80 Bonn
 08.04.07 Bimek, Maria, geb. Schüssler 74 Krefeld
 unbek. Spillner, Edeltraut, geb. Goltz unb. Uetersen

Stuhm

Preuss, Franz 83 Sztum

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatkreis Stuhm in der Landsmannschaft
 Westpreußen
 Heimatkreisvertreter Alfons Targan, Herderstr. 2.
 40882 Ratingen, Telefon und Fax 02102/50636

Druck: FD Druck Ratingen, Telefon 02102/470969

Für Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung

Weihnachtsrätsel

Unter Ausschluß des Rechtsweges.

Wieviel evangelische und katholische Kirchen (ohne Kapellen) innerhalb der Kreisgrenzen von Stuhm sind in dem Bildband „Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“ abgebildet? Wiederholte Abbildungen nicht zählen!

Einsendungen an **Manfred Neumann**
 Alte Poststr. 43
 31008 Elze

Einsendeschluß ist der 31. Januar 2008.

Unter den richtigen Lösungen wird ein Gewinner ausgelost, dem ein Preis in Höhe von € 80 winkt. Gleichzeitig wird auch ein Trostpreis von € 30 ausgelost.

Die Gewinner und die Lösung werden im nächsten Heimatbrief veröffentlicht.



Kirche in Budisch

Stuhmer Kulturpreis verliehen an Angela Kiefer-Hofmann

Im Rahmen des Festaktes im Kreishaus wurde der Stuhmer Literaturpreis an Angela Kiefer-Hofmann verliehen. Die Autorin erhielt den Preis für ihre Arbeit „Über eines Menschen Kraft“ aus dem Buch „Niemandszeit – ein märkisches Lesebuch“. Der Stuhmer Literaturpreis wird seit 1992 vom Landkreis vergeben und soll zur Beschäftigung mit Geschichte und Kultur des alten westpreußischen Kreises anregen. Der stellvertretende Landrat Reinhard Brünjes überreichte Urkunde, Blumen und einen Scheck an Angela Kiefer-Hofmann, die eindrucksvoll die Schicksalsgeschichte der Familie Fritz und Anna Schmidt mit ihren sieben Kindern aus den Jahren von 1927 bis kurz nach dem 2. Weltkrieg niedergeschrieben hat. „Im vergangenen April hatte das Kuratorium für die Vergabe des Stuhmer Kulturpreises über die Zuerkennung der Auszeichnung beraten und mehrheitlich beschlossen, Angela Kiefer-Hofmann mit der Auszeichnung zu würdigen“, sagte Brünjes.



Stellv. Landrat Reinhard Brünjes überreichte den Stuhmer Literaturpreis an Angela Kiefer-Hofmann.

Foto: bz

Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

Stuhmer Museum in Bremervörde geöffnet

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstr. 17, öffnet auch im Jahr 2008 für den Besuchsverkehr seine Pforten.

Die Öffnung ist in der Regel jeden 1. Samstag im Monat von Mai bis September, jeweils von 10 bis 16 Uhr vorgesehen

Weitere Besichtigungsmöglichkeiten nach telefonischer Anmeldung bei Herrn Heinz Wichner, Telefon 040/7107496 (nach Möglichkeit kleine Gruppen)

Termine

Samstag, 3. Mai

Samstag, 7. Juni

Samstag, 5. Juli

Samstag, 2. August

Samstag, 6. September

Busfahrt in den Kreis Stuhm

Auf vielfachen Wunsch wird eine Busfahrt vorbereitet, die nur Rundfahrten durch den Kreis Stuhm plant. Lediglich eine Stadtbesichtigung in Marienwerder ist vorgesehen. Die Fahrt findet vom 21. – 28. Mai 2008 statt. Das Hotel Zamek (Schloßhotel) in Marienburg wird für die Übernachtungen mit Halbpension gebucht. Abfahrtsorte werden Düsseldorf und Hannover sein.

Anmeldungen an den Heimatkreisvertreter ab sofort; Telefon 02102/50636

Absender (Name/Anschrift)

Datum: _____
ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm

Heimatkreis Stuhm, Herr Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste

Betr.: Adressenkartei Heimatkreis Stuhm
 Eingetretene Änderungen / bzw. Neuanmeldung - **Unzutreffendes streichen** -

Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Vorname: _____ Geb. Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift)

X.....

Bücher-Bestellschein

**Herrn Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden,
 Telefon 0611/51185**

Hiermit bestelle ich beim Heimatkreis Stuhm

_____ Expl. Stuhmer Bildband	10,00 €
_____ Expl. Der Kreis Stuhm	10,00 €
_____ Expl. Westpreußen im Wandel der Zeit	10,00 €
_____ Expl. Niemandszeit-ein märkisches Lesebuch	16,80 € (Stuhmer Kulturpreis)

(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl und Wohnort)

(Datum)

(Unterschrift)

Der Versand erfolgt gegen Rechnung



Stuhm – Kreishaus – Denkmal – „Trauernde Mutter“

Der Versand erfolgt gegen Rechnung